



Lübecker

Volksbote

Tageszeitung für

das arbeitende Volk

Nummer 305

Freitag, 30. Dezember 1927

34. Jahrgang

Die notleidende Industrie

Direktorengelöhler von 5-800 000 Goldmark

Im Sommer 1926 spielte in Erlangen jener große Prozess gegen Direktoren eines Konzerns, der der Öffentlichkeit einen sehr reichlichen Einblick in die skrupellose Hyänenmoral moderner Industriekapitäne gab. Wegen aktenrechtlicher Untreue waren damals der Generaldirektor der Inag (Konzern elektro-mechanischer Firmen) Dr. h. c. Jihmann und der führende bayerische Tabakindustrielle Freiherr von Michel-Kaulino angeklagt und ersterer zu 9 Monaten Gefängnis und 200 000 Mark Geldstrafe verurteilt, der Baron aber freigesprochen. Im November und Dezember wurde nun die Berufungsverhandlung durchgeführt mit dem Erfolg, daß die Strafe für Jihmann auf sechs Wochen Gefängnis und 80 000 Mark ermäßigt wurde. In 27 Verhandlungstagen wurde der ganze Fall wieder aufgerollt und neues Material zutage gefördert. Wie dabei festgestellt wurde, bezog der seinerzeit hochangesehene Ehren doktor Jihmann von seinem Konzern

ein Jahresgehalt von 400 000 Goldmark, außerdem täglich 375 Goldmark Reisepfennig,

ferner ließ er sich in den Jahren 1921 bis 1924 rund 700 000 Goldmark Zuwendungen geben, gleichzeitig 250 000 Schweizer Franken in einem Dispositionsfonds, über den er frei verfügen konnte. Die in diesen Fonds einbezogenen Reisepfennig nach der Schweiz verrechnete er aber nochmals in Höhe von 110 000 Schweizer Franken, ferner schädigte er seine Gesellschaft durch sehr hohe Wertentnahmen, die bis November 1923 den Betrag

von 180 000 Goldmark erreichten. Als Meister in der Durchführung von sogenannten Transaktionen innerhalb des Konzerns

ließ er sich außerdem noch enorme Summen ausbezahlen, deren Höhe genau nicht mehr festzustellen war.

Gegenüber diesem Kampfer im Inag-Konzern waren die Direktoren die reinen Waisenkinder. Denn sie bezogen „nur“ Jahresgehälter mit Lantlemen und Spefen von 70 000, 80 500, 94 000 und 100 000 Goldmark. Als der Konzern mit Siemens u. Halste verschmolzen wurde, zahlte man einem erst 2 1/2 Jahre im Konzern tätigen Oberregierungsrat nicht weniger als 150 000 Goldmark Abfindung, Ehren doktor Jihmann bekam sogar 500 000 Goldmark.

Diese enormen Summen wurden von Sachverständigen im Prozess als durchaus normal, ja sogar als niedrig bezeichnet.

Der Baron Michel-Kaulino, ein 20facher Aufsichtsrat, erklärte hierzu, er kenne Leiter von Konzernen, die schon im Frieden ein Jahreseinkommen von 800 000 Mark

bezogen haben und der im Hitlerprozess tätig gewesene völkische Rechtsanwalt Gademann (derselbe Rechtskonsulent der Einwohnerwehr, der im Sommer 1921 in Sachen des Zusmarshausener Fememordes die beiden Staatsanwälte von Augsburg ins Justizministerium nach München holte) hielt als Verteidiger in diesem Kampferprozess Direktorengelöhler von 400 000 Mark in der Industrie für durchaus nichts Außergewöhnliches. Die gleiche Auffassung wurde von einer Reihe von sachverständigen Konzerndirektoren der notleidenden Industrie bekräftigt.

Verständigung zwischen Mexiko und USA.

Die Oelkönige haben gesiegt

Washington, 29. Dezember

Die Wiederherstellung normaler Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko hat einen weiteren großen Fortschritt gemacht. Das mexikanische Unterhaus nahm die vom Präsident Calles vorgelegte Novelle zum Petroleumgesetz in erster Lesung an. Damit wird die Genehmigungspflicht für vor dem 1. Mai 1917 erworbene Oelfelder gemäß der vor kurzem ergangenen Entscheidung des mexikanischen Obersten Gerichtshofes aufgehoben.

Die Einbringung dieser Novelle durch Präsident Calles hat in den hiesigen Regierungskreisen große Befriedigung ausgelöst; Präsident Coolidge erwiderte dieses Entgegenkommen, indem er dem Staatsdepartement die Anweisung gab, die Ausfuhr der von der mexikanischen Regierung in den Vereinigten Staaten angekauften, jedoch von der Regierung der USA zurückerhaltenen 15 Flugzeuge und eines größeren Quantums Munition zu gestatten. Rüstliche Anträge der mexikanischen Regierung auf Waffen- und Munitionseinfuhr sollen wohlwollend geprüft werden, während bisher das Embargo der amerikanischen Regierung auf Ausfuhr von Waffen und Munition nach Mexiko gleichmäßig gegen die mexikanische Regierung wie gegen Privatpersonen aufrechterhalten worden war.

Die zwischen Calles und Coolidge anlässlich des Lindberghflugs gewechselten freundschaftlichen Telegramme

sowie die anlässlich des Weihnachtsfestes in der amerikanischen Presse veröffentlichten Sympathie Kundgebungen südamerikanischer Regierungschefs zur bevorstehenden Havanna-Tagung haben hier die Zuversicht auf einen harmonischen Verlauf der Konferenz erzeugt, die durch die persönliche Anwesenheit Coolidges eine besondere Note nordamerikanischer Sympathie für die panamerikanische Idee erhalten wird.

Ein gewisses Unbehagen hat jedoch der Beschluß des amerikanischen Senats hervorgerufen, zugunsten der Errichtung eines latein-amerikanischen Staatenbundes eine Verfassungsänderung aller latein-amerikanischen Republiken dahingehend vorzunehmen, daß unter der Bedingung der Gegenseitigkeit den Angehörigen der anderen latein-amerikanischen Republiken die Staatsbürgerrechte gewährt werden. Mexiko würde also, falls das Unterhaus dem Senatsbeschluß zustimmt, allen Südamerikanern, die sich in Mexiko niederlassen, das mexikanische Bürgerrecht verleihen. In hiesigen politischen Kreisen wird jedoch dieser Beschluß mehr als Geste denn als praktisch bedeutsam aufgefaßt, da eine Ein- und Auswanderung zwischen den latein-amerikanischen Ländern kaum besteht, abgesehen von den bolivianischen Saisonarbeitern in den chilenischen Salpeterlagern und den chilenischen Landarbeitern auf den argentinischen Farmen; insbesondere ist die Auswanderung mexikanischer Arbeiter nach den Vereinigten Staaten sehr viel größer als die Einwanderung von Südamerika nach Mexiko. Man bezweifelt daher, daß der Beschluß des mexikanischen Senats in Südamerika ein nennenswertes Echo finden wird.

Schiedspruch in der sächsischen Schwerindustrie

Dresden, 30. Dezember (Radio)

Die sächsische Schlichtungskammer hat am Donnerstag abend zur Beilegung der Differenzen in der sächsischen Hüttenindustrie einen Schiedspruch gefällt, der im großen und ganzen die gleichen Bestimmungen enthält, wie der kürzlich gefällte Spruch für die rheinisch-westfälische Eisenindustrie. Die Arbeitszeitregelung ist danach ab 1. Januar 1928 unbefristet einzuführen mit monatlicher Kündigung, die das erstmalig für den 31. Dezember 1928 ausgesprochen werden kann. Mit dem Eintritt der Arbeitszeitregelung wird von den Hüttenwerken ein Teilausgleich für den eintretenden Lohnausfall gewährt, der für Lohnarbeiter 50 Proz. und für Akkord- und Prämienarbeiter 60 Proz. des Ausfalls beträgt.

Der „theoretische“ Siebenstundentag in Rußland

Moskau, 30. Dezember (Radio)

Die von der russischen Regierung mit der Ausarbeitung bestimmter Ausführungsbestimmungen zur Einführung des Sieben-

stundentages eingesetzte Kommission hat jetzt den staatlichen und sonstigen Unternehmungen verboten, die Arbeitszeiten irgendwie zu ändern. Der Siebenstundentag soll zunächst lediglich für die neu eingerichteten und nach dem 1. Januar 1928 zu eröffnenden Unternehmungen in Frage kommen.

Die unsterbliche „Teno“

Die Technische Nothilfe soll nach einer Ankündigung der Reichsregierung umgebaut werden. Man will den Begriff „Öffentlicher Notstand“ einschränken und die Technische Nothilfe nur in Tätigkeiten treten lassen, wenn eine augenscheinliche Gefahr für die Allgemeinheit vorliegt.

Warum nicht gleich Abbau der Technischen Nothilfe? Sie ist längst vollkommen überflüssig, da die Gewerkschaften bei Arbeitskämpfen selbst dafür sorgen, daß lebensnotwendige Dinge wie z. B. Licht- und Wasserversorgung nicht leiden. Das Geld, das für die Technische Nothilfe aufgewandt wird, ist zum Fenster hinausgeworfen. Der Hinweis der Reichsregierung auf die Arbeiter der Teno bei den vielfachen Katastrophen der letzten Jahre ist nicht stichhaltig. Auch ohne die Technische Nothilfe gibt es bei Katastrophen, wie Uberschwemmungen, Feuersbrünste und dergleichen genug hilfsbereite Kräfte. Das Lied vom braven Mann ist älter als die Technische Nothilfe.

Die Gewerkschaften im Jahre 1927

Neuer Aufstieg

Rückblicke und Erinerungen sind für den Arbeitsmann sehr selten eine erfreuliche Sache. Der Arbeiter hat am Jahresende meistens die allgeringste Ursache, dem vergangenem Jahre eine Träne nachzuweinen. Auch der organisierte Arbeiter, der in den Katalonnen der freien Gewerkschaftsbewegung als einfacher Soldat in Reich und Glied marschiert, kann nur mit gemischten Gefühlen auf das vergangene Jahr zurückblicken. Von all den Hoffnungen und Wünschen für die Besserung seiner Lebenslage, mit denen der Arbeiter in das Jahr 1927 hineinging, ist nur wenig in Erfüllung gegangen. Die Früchte der Bürgerblockade in Politik und Wirtschaft sind vielfach recht bittere Früchte für die Arbeiterklasse gewesen.

Der Hauptgrund, warum die Ernte der Gewerkschaften im Jahre 1927, gemessen an den berechtigten und erfüllbaren Forderungen der Arbeiterklasse, nur verhältnismäßig bescheiden war, liegt darin, daß ja erst im Frühjahr des vergangenen Jahres mit dem Abklingen der jährtbaren Periode der Massenarbeitslosigkeit die Gewerkschaften wieder mehr Stoffkraft und Aktionsfähigkeit entwickeln konnten. Die Wirtschaftslage verbesserte sich im Laufe des Jahres überraschend schnell, aber die Wunden, die die Inflationszeit und die danach folgende Massenarbeitslosigkeit den Verbänden geschlagen hatten, waren nicht so schnell verheilt, und deshalb konnte die Schanzmacherei im Unternehmertum, gestützt auf die im Bürgerblock verkörperte politische Reaktion, sich noch manches erlauben, was unter halbwegs normalen Verhältnissen unmöglich gewesen wäre.

Im großen und ganzen war die erste Hälfte des vergangenen Jahres erfüllt von den Kämpfen um die Arbeitszeit, die zweite Hälfte von Bewegungen um Verbesserung des Lohnes. Die Arbeitszeitkämpfe setzten in der Hauptsache im Anschluß an das Arbeitszeitgesetz vom April dieses Jahres ein. Ihr Ziel war, der schenstlichen Ueberstundenwirtschaft ein Ende zu machen. In allen Verbänden, vor allem im Textilarbeiterverband, wurde mit viel Eifer um die Verkürzung der Arbeitszeit, um Erhöhung der Ueberstundenzuschläge auf mindestens 25 Prozent und mehr, geführt. Erfreulicherweise gelang es auch den Transportarbeitern, die Verteilung des § 6a der A.Z.G. sich zumut zu machen. Die Arbeitszeitfrage für die Hüttenarbeiter, die bereits im Juli durch die Verordnung des Reichsarbeitsministers brennend geworden war, hielt am Schluß des Jahres in dem ersten Großkonflikt ganz Deutschland noch einmal für 14 Tage in Atem. Zweifellos sind in der Arbeitszeit, wie auch die neuen Erhebungen des A.Z.G. vom Ende Oktober dieses Jahres zahlenmäßig festgestellt haben, gewisse Verbesserungen erreicht worden, aber eine wirkliche Anpassung der Arbeitszeit an die moderne rationalisierte Wirtschaft ist noch nicht gelungen. Der Kampf um die Arbeitszeit geht weiter; er wird im neuen Jahr in Verbindung mit dem Arbeitsschutzgesetz von der Arbeiterklasse mit neuer Kraft wieder aufgenommen werden müssen.

In der Lohnbewegung sind ebenfalls einige Verbesserungen herausgeholt worden. Eine kleine Stärkung der Kaufkraft der Massen wurde erreicht, wenngleich der Arbeiter diese Verbesserung angesichts der Teuerungswelle und der Hebung der Lebenslage der besitzenden Schichten einschließlich der oberen Beamtenschaft beinahe mit der Laterne suchen muß. Besonders markante Höhepunkte der allgemeinen Lohnbewegung waren die Kämpfe der Textilarbeiter in Sachsen, im Hamburger Textilgebiet und in den rheinischen Textilbezirken, vor allem in der Krefelder Seidenindustrie, dann die gewaltige Kraftprobe der mitteldeutschen Braunkohlenbergarbeiter mit den Grubenherren und schließlich der Existenzkampf der Zigarrenarbeiter gegen die brutale Aussperrung der Zigarrenindustriellen. In allen diesen Kämpfen ist das materielle Ergebnis nicht gerade überwältigend. Dafür sind aber sehr erhebliche moralische Erfolge erzielt worden. Und das ist auch etwas.

Der moralische Eifer der freigewerkschaftlichen Arbeiterbewegung — das haben die Lohn- und Arbeitszeitkämpfe deutlich gezeigt — ist gestiegen. Das Vertrauen der Arbeiter auf die Macht der Organisation, auf die Leitung der Führer hat im vergangenen Jahre von Woche zu Woche zugenommen. Die steigenden Mitgliederzahlen in fast allen Verbänden sprechen eine deutliche Sprache. Bei den Gemeinde- und Staatsarbeitern, bei den Matern, Zimmerern und anderen Verbänden, vor allem beim Deutschen Bauwerksbund, der bei der rezeptvollen Mitgliederziffer von 400 000 wieder angekommen ist, bei dem Deutschen Metallarbeiterverband, der in dem Großkonflikt einen Sturm auf sein Mitgliedsbuch erlebte — überall ein neues Hereinfluten in die freigewerkschaftliche Organisation, ein Auffüllen und Wachsen der Verbände!

Auch im internationalen Maßstab hat die freigewerkschaftliche Bewegung nach der großen Reinigungs-

Räumungsfrage und Luxemburger Konferenz

Krise auf dem Pariser Kongress des Antwerpamer Gewerkschaftsbundes eine neue Kräftigung und Stärkung zu verzeichnen. Der von den Kommunisten schon vorgeschlagene 36. ist trotz aller Minierungen verabschiedet worden und trotz aller Freundschafts-komitees, mit denen jetzt die Russen nach dem verunglückten anglo-russischen Experiment die spanischen Arbeiter befehlen wollen, heute wieder mehr denn je ein neues Kraftzentrum. Die Hauptursache für die Krise im 36., die Meinungen zwischen der englischen und der west- und mitteleuropäischen freien Gewerkschaftsbewegung, ist im Verschwinden begriffen. Die englische Gewerkschaftsbewegung ist zurzeit dabei, sich von dem Scheintraktatismus der letzten Jahre zu befreien.

Das Jahr 1927 ist ein Jahr neuer, aber verheißungsvoller Anfänge — trotz des kommunistischen Geschreies, es sei nichts erreicht. Der Anfang ist schwer. Die Steine, die bei der Legung neuer Fundamente in die Tiefe gewandert sind, steht das Auge nicht. Aber die meist unglücklichen Anfänge sind sehr oft in der Geschichte das Größte gewesen.

So rühmen sie sich heute noch ihrer Schandtaten!

Der „Völkische Beobachter“ hat der Bayerischen Volkspartei und ihrer Presse böse in die Suppe gespuhlt. Zu den Verbrechen, das Waffenlager in der Michaelskirche in München als bedeutungslos und legal hinzustellen, schreibt er:

„Gott sei Dank hat es eine Zeit gegeben, in der nicht nur ein, sondern mehrere Kasseräbte und kirchliche Würdenträger in Bayern sich in echt vaterländischer Gesinnung bereit erklärten, die Waffen der Bayerischen Einwohnerwehr an geeigneten Orten einzulagern, um sie der feindlichen Militärkontrolle zu entziehen. U. W. fragten sie dabei nicht lange danach, ob es sich um legale oder illegale Waffen handelt. Im Interesse dieser prächtigen Leute unter den katholischen Geistlichen muß diese Feststellung gegenüber der unruhigen Darstellung des bayerischen Volksparteiblattes mit aller Deutlichkeit gemacht werden.“

Das ist ein interessantes Geständnis! Die Veröffentlichungen der Vergangenheit über Waffenlager in bayerischen Kirchen und Klöstern werden damit von zuständiger Stelle bestätigt. Es wird interessant sein, ob die Staatsanwältin, die solche Veröffentlichungen von links her für Landesverrat halten, auch in dieser Veröffentlichung des „Völkischen Beobachters“ das Verbrechen des Landesverrats erblicken werden!

Rolbe bei Mussolini

Berlin, 30. Dezember (Radio)

Der Monarchistenfreund und Kommandant des Schulschiffes „Berlin“, Fregattenkapitän Rolbe, wurde, wie aus Rom gemeldet wird, am Donnerstag von dem deutschen Botschafter von Neurath dem italienischen Diktator Mussolini vorgestellt. Da gehört er auch hin.

Regierungskrise in Lettland

Ein Deutscher vom Staatspräsidenten beauftragt

Riga, 30. Dezember (Radio)

Der lettische Staatspräsident hat nach den ergebnislosen Versuchen der verschiedenen Parteiführer zur Neubildung der Regierung jetzt das Mitglied der deutschen Fraktion im lettischen Parlament Dr. Schiemann mit der Regierungsbildung beauftragt. Schiemann hat den Auftrag angenommen und bereits am Donnerstag die ersten Besprechungen mit den Parteien geführt. Schon jetzt steht aber fest, daß es ihm nicht gelingen wird, eine Regierung zu bilden wie der an ihn erteilte Auftrag überhaupt mehr als Geistes betrachten werden muß. Nachdem die Versuche der anderen Parteien zur Führung bei der Bildung einer Regierung gescheitert waren, blieb dem Staatspräsidenten verfassungsmäßig gar nichts anderes übrig als ein Mitglied der deutschen Fraktion zu beauftragen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Staatspräsident das lettische Parlament auflöst und Neuwahlen ausschreibt, sobald Schiemann seinen Auftrag zurückgegeben hat.

Die belgische Heeresreform

Brüssel, 29. Dezember (Eig. Drahtber.)

Die gemischte Militärkommission, die einen Wehrrückbauentwurf vorbereiten soll, trat am Donnerstag zum ersten Male zusammen. Die Sozialisten haben die Mitarbeit abgelehnt. Im Verlauf der Diskussion kam es zu einem kleinen Zusammenstoß zwischen dem flämischen-katholischen Abgeordneten Mard, der auf eingehende Prüfung der Sprachfrage im Heere drängte, und dem früheren liberalen Kriegsminister Devez, der behauptete, das Interesse der Landesverteidigung erfordere die weitgehendste Einheit der Heeresorganisation.

Das Wahlprogramm der französischen Sozialisten

Schluß des Pariser Parteitages

Paris, 30. Dezember (Radio)

Der sozialistische Parteitagskongress, der gestern Abend mit einstimmiger Annahme der Resolution zur Wahlakt und zum Wahlprogramm zu Ende gegangen ist, hat die Einheit und den inneren Zusammenhalt der Parteien deutlich gekennzeichnet. In einer bedeutsamen Rede hat der Parteiführer Leon Blum zum Schluß nochmals die Richtlinien des Wahlprogramms entwickelt: Organisation des Friedens nach den Grundrissen der internationalen Rechte und der Selbstbestimmung der Völker. Revision des Friedensvertrages, Räumung des Rheinlandes, Rückgabe des Saargebietes, Durchführung der Militärreform. Auf innerpolitischen Gebiet: Einführung der Volksabstimmung für besonders wichtige Fragen, Gewährung des Stimmrechtes auch an Frauen, Kontrolle der Banken und der Industriekartelle, Nationalisierung des Bergbaues und der Eisenbahnen, Monopolisierung des Versicherungswesens, der Chemischen Industrie, der Petroleumwirtschaft, Verbesserung der sozialen Gesetzgebung.

Außerdem gab Blum eine genaue Interpretation des Beschlusses über die Wahlakt. Die Partei habe volles Vertrauen zu ihren Ortsgruppen, daß diese nach den Ergebnissen des ersten Wahlganges im zweiten wirklich nur für den Kandidaten eintreten, der die meiste Aussicht habe, die Reaktion zu schlagen und der für die Arbeiterklasse der vorteilhafteste sei. Die Partei beabsichtige nicht, sich ins Schlepptau der Kommunisten nehmen zu lassen, sie beabsichtige aber noch weniger, eine Politik der

In der nächsten Sitzung, die für den 18. Januar anberaumt ist, wird zunächst der Chef des Generalstabs eine ausführliche Darstellung der Lage der belgischen Landesverteidigung geben.

Vom Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands wird gesprochen:

Nach übereinstimmenden Presseberichten hat in der Sitzung des außerordentlichen französischen Parteitages am 27. d. Mts. Paul Boncour folgendes ausgeführt: Die Forderung der sofortigen und bedingungslosen Räumung des Rheinlandes lasse sich nicht mit früheren internationalen Beschlüssen vereinbaren. Es sei zwar richtig, daß keine wirkliche Verständigung zwischen zwei Völkern möglich sei, von denen das eine Gebiete des anderen besetzt habe, jedoch hätte die Luxemburger Konferenz im Einvernehmen mit den deutschen Sozialdemokraten die Räumung von der Schaffung einer Sicherheitsbedingung, nämlich der internationalen Kontrolle, abhängig gemacht.

Da eine solche Auslegung der Luxemburger Beschlüsse vom 21. November gänzlich fern läge, Mißverständnisse über das Zustandekommen und den Sinn der damals zwischen den Vertretern der deutschen, der französischen, der belgischen und der englischen Sozialdemokratie vereinbarten Resolution aufkommen zu lassen, sei zunächst

der Wortlaut der Abschnitte 3 und 4 dieser Resolution

wiedergegeben, die sich auf die Räumung und die Abrüstung beziehen:

3. Die wirkliche und dauernde deutsch-französische Annäherung, die für die Festigung des Friedens unerlässlich ist, schließt notwendig das Ende der militärischen Besetzung deutschen Bodens ein. Schon auf der Frankfurter Konferenz vom Februar 1922 hatten die in Luxemburg vertretenen Parteien erklärt:

„Solche Okkupationen verletzen die Gefühle der Bevölkerung der besetzten Gebiete und verfrachten die von Deutschland für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete aufzubringen Mittel, erzeugen immer von neuem Haß gegenüber den Befehlshabern und bergen in sich die Gefahr neuer Konflikte.“

Eine der wesentlichsten Aufgaben der sozialistischen Parteien besteht also darin, eine schnelle Lösung des Problems der Rheinlandräumung zu bewirken. Die Ausführung des Dawes-Planes durch Deutschland, Deutschlands Eintritt in den Völkerbund und das Inkrafttreten der Verträge von Locarno gestatten den Regierungen eine schnelle Lösung dieser Frage ins Auge zu fassen. Es ist die Aufgabe der beteiligten sozialistischen Parteien, diese Lösung der Frage zu beschleunigen und die Schwierigkeiten aller Art zu beseitigen, die sich ihr noch entgegenstellen könnten.

Es muß insbesondere vermieden werden, daß finanzielle Schwierigkeiten, deren Überwindung vielfach vom Kapitalismus anderer Länder abhängt, ein Hindernis für die baldige Räumung bilden, die der internationale Sozialismus für unerlässlich hält.

4. Hingegen haben die sozialistischen Parteien stets anerkannt, daß die Räumung des Rheinlandes mit einer befriedigenden Lösung der Abrüstungs- und Sicherheitsfrage praktisch verbunden ist. Deutschland hat sich verpflichtet, abzurufen und die Einleitung einer allgemeinen Abrüstungsbeschränkung aller Nationen zu ermöglichen. Die in Versailles vertretenen Regierungen, sowie alle Regierungen, die dem Völkerbund beigetreten sind, haben die feierliche Verpflichtung übernommen, diese Abrüstungsbeschränkung zu verwirklichen. Die organisierte Arbeiterschaft aller Länder muß die Erfüllung dieses Versprechens mit Entschiedenheit fordern.

Die Luxemburger Konferenz stellt fest, daß nach Abschluß der technischen Vorarbeiten die Einberufung der allgemeinen Abrüstungskonferenz nur noch von dem Willen der Regierungen abhängt. Die Konferenz erklärt, daß jede ungerächterartige Verzögerung dieser Einberufung die schlimmsten Folgen haben würde. Ein Verlangen des Völkerbundes auf diesem Gebiete müßte zu einer Krise des Völkerbundes führen. Der Völkerbund muß die allgemeine Abrüstung entschlossen und schleunigst in Angriff nehmen und damit die Kontrolle der Abrüstung für alle Völker durchführen.

Die Arbeiter Deutschlands und Frankreichs müssen auf ihre Regierungen einen Druck ausüben, damit diese den nötigen guten Willen zeigen, die einen, um die letzten von Deutschland versprochenen Abrüstungsmaßnahmen bald durchzuführen, die anderen, um zu verhindern, daß durch schikanöse Forderungen die notwendige Ausführung der interalliierten Militärkontrolle hinausgezögert wird.

Die Kontrolle der deutschen Abrüstung kann in Zukunft nur im Rahmen einer allgemeinen Konvention gedacht werden, die allen Staaten gleiche Rechte gewährt und gleiche Pflichten auferlegt, wie übrigens die Abrüstung Deutschlands auch nur denkbar ist, im Hinblick auf die Weltabrüstung.

Bis zu dem Zeitpunkt, wo diese Gesamtorganisation aufgebaut sein wird, und um die Räumung der rheinischen Gebiete nicht hinauszuzögern, würde es sich empfehlen, daß der Völkerbund eine aus Vertretern von Bundesmitgliedern bestehende zivile Kommission bildet, in der Deutschland vertreten ist. Diese Kommission hätte zu prüfen, ob das Statut der entmilitarisierten Gebiete respektiert wird. Es darf keine Anstrengung gescheit werden, um zu erreichen, daß in der denkbar kürzesten Frist dies Regime durch ein anderes ersetzt werde, das einen rein vertraglichen Charakter hätte und das auf der Grundlage früherer Gegenseitigkeit das System von Feststellungen organisieren würde, die notwendig sind, um die Verträge von Locarno am wirksamsten zur Anwendung zu bringen.

Zur Erläuterung dieser Resolution sei zunächst festgesetzt, daß das gemeinsame vereinbarte Ziel der Luxemburger Konferenz darin bestand, die in eine Sackgasse geratene, mit so großen Hoffnungen verknüpften Vereinbarungen von Thoiry durch praktische Vorschläge wieder in Gang zu bringen. Die in Thoiry erörterte „Gesamtlösung“ auf der Grundlage einer sofortigen Mobilisierung der deutschen Reparationsschuld hatte sich bereits

als undurchführbar erwiesen, weil die Vereinigten Staaten ihre finanzielle Abwicklung von einer vorherigen Regelung des französisch-amerikanischen Schuldensystems abhängig machen wollten und weil eine solche Regelung, auf die Deutschland keinen Einfluß nehmen konnte, auf absehbare Zeit unmöglich schien. Die Vereinerung der Bewohner des besetzten Gebietes von einer finanziellen Regelung abhängig zu machen, die nicht einmal in der Hand der deutschen Regierung lag, würde als vom sozialistischen Standpunkt unmoralisch verworfen. Diesen Gedanken entwickelte als Vertreter der deutschen Delegation, die die Initiative zur Einberufung der Konferenz ergriffen hatte, Otto Weiss in seiner einleitenden Rede. Die übrigen Teilnehmer, insbesondere die französischen Delegierten stimmten diesem Gedankengang sehr lebhaft zu, der übrigens in dem Schlußsatz des Abschnitts 3 der Resolution zum Ausdruck gebracht wurde.

Da sich nun der Weg von Thoiry als ungangbar erwiesen hatte, mußte von den sozialistischen Parteien den Regierungen ein neuer Weg für die Lösung der Räumungsfrage aufgezeigt werden. Neben der Forderung der baldigen Beendigung der militärischen Besetzung bestand seit jeher zwischen den beteiligten sozialistischen Parteien volle Einmütigkeit. Das wurde sowohl auf der Konferenz selbst, wie auch in der Resolution zum Ausdruck gebracht, die ausdrücklich Bezug nimmt auf die Beschlüsse, die nahezu fünf Jahre vorher bereits auf der Frankfurter Völkerbundkonferenz zu diesem Punkt gefaßt worden waren.

Andererseits waren sich alle Beteiligten darüber im Klaren, daß eine bloße Wiederholung dieser grundsätzlichen Forderung keine praktischen Ergebnisse auslösen würde und daß, so wie die Dinge nun einmal lägen, ein Verzicht Frankreichs auf die ihm vertraglich zugestanden Besetzungsrechte ohne jegliche deutsche Gegenleistung kaum zu erreichen sein würde. Diese Gegenleistung sollte jedoch nicht auf finanziellen Gebieten, sondern auf sozialökonomischen Gebieten gefunden werden, nämlich in einer Vereinbarung in der Frage der Sicherheit. Die im Friedensvertrag festgelegte Entmilitarisierung des linken Rheinufers und deren Neutralisierung, sollte durch eine zivile Völkerbundskontrolle, an der Deutschland beteiligt sein sollte, von Fall zu Fall nachgeprüft werden. Es wurde in der Debatte insbesondere von de Brocaere, der den Vorstoß führte, mit Zustimmung der übrigen Delegationen ausgeführt, daß man z. B. die im Rheinland, also in Köln ansässigen Konsuln der Völkerbundsmächte unter Zuguhilfe eines Vertreters der Reichsregierung als Kontrollkommission des Völkerbundes konstituieren könnte. Diese Kommission hätte auf Anweisung von Fall zu Fall eine Kontrollhandlung vorzunehmen, die sich sowohl auf eine behauptete Verletzung der Entmilitarisierungsbestimmungen des Versailler Vertrages, wie durch Deutschland auch auf eine behauptete Verletzung der Neutralisierungsbestimmungen des Rheinpakt durch eine Locarnomacht beziehen könnte.

Von den Vertretern der deutschen Sozialdemokratie, insbesondere von Hermann Müller-Franken, wurde mit aller Entschiedenheit und wiederholt zum Ausdruck gebracht, daß die deutsche Partei einem solchen Sonderregime für das Rheinland nur als freiwillige Gegenleistung für den freiwilligen Verzicht Frankreichs auf die volle Ausübung seines Besetzungsrechts zustimmen könnte. Infolgedessen müßte diese Sonderkontrolle für das Rheinland spätestens mit Ablauf der fünfzehnjährigen Besetzungsfrist, die im Versailler Vertrag für die dritte Zone vorgesehen ist, ihr Ende finden.

Paul Boncour verteidigt die Auffassung, daß ein solches Regime durch den Völkerbund verallgemeinert und auf andere Grenzen in Europa ausgedehnt werden müßte, die sich in der Vergangenheit als besondere Gefahrenherde gezeigt hätten. De Brocaere stimmte diesem Gedanken grundsätzlich zu, betonte aber unter Zustimmung der deutschen Delegierten mit aller Entschiedenheit, daß ein Fortbestehen der Kontrolle für das Rheinland über das Jahr 1935 hinaus nur dann in Frage käme, wenn diese Kontrolle auf die strategischen Gebiete westlich der deutschen Reichsgrenze ausgedehnt würde. Boncour bekannte sich in diesem Zusammenhang zu dem Gedanken der internationalen Völkerbundskontrolle für alle Staaten, die die Konvention über die Abrüstungsbeschränkungen unterzeichneten, die das Werk der kommenden Abrüstungskonferenz sein müßte.

In der Zeit der Luxemburger Konferenz bestand die Interalliierte Militärkontrollkommission in Deutschland noch fort. Die Verhandlungen über die Erledigung der sogenannten „Reinpunkte“ und über die Zurückziehung der I.M.K.R. standen in Paris und in Genf bevor. Darauf nimmt die Stelle der Resolution Bezug, in der von der Notwendigkeit einer beschleunigten Erledigung der letzten deutschen Abrüstungsmaßnahmen und der Aufhebung der Militärkontrolle die Rede ist.

Zusammenfassend läßt sich nach dem Vorangegangenen feststellen: Die ideale, grundsätzliche Forderung der Sozialisten Belgiens, Deutschlands, Englands und Frankreichs ist bereits im Februar 1922 auf der Frankfurter Konferenz erhoben worden und lautete schon damals: Schluß mit der militärischen Besetzung! Diese ideale Forderung ist in Luxemburg nochmals unterstrichen worden, doch sind sich die beteiligten Parteien, die seit jeher ihre Aufgabe darin erblickt haben, die Wiederherstellung normaler Friedenszustände durch realpolitische Vorschläge und Forderungen zu erleichtern, darüber klar gewesen, daß praktisch bestimmte Anregungen hinsichtlich der Abrüstungs- und Sicherheitsproblems im Zusammenhange mit der Räumungsfrage ausgearbeitet werden müßten. Die deutsche ebenso wie die französische Sozialdemokratie sind sich bewußt gewesen, daß bei dem gegenwärtigen politischen Kräfteverhältnis in beiden Ländern eine völlig bedingungslose vorzeitige Räumung nicht zu erzielen war. Aber es muß nach wie vor zwischen ihren praktischen Vorschlägen im Interesse einer schnellen und vollständigen deutsch-französischen Annäherung und ihren grundsätzlichen, idealen außenpolitischen Forderungen unterschieden werden. Die deutsche Sozialdemokratie ist trotz der Presseberichte über die Ausführungen Boncours, die zu Mißdeutungen Anlaß geben könnten, der festen Überzeugung, daß sowohl hinsichtlich der idealen Forderungen, wie auch der praktischen Vorschläge völlige Übereinstimmung zwischen der Parteileitung der französischen und der deutschen Sozialdemokratie besteht.

„Nationalen Einheit“ im Sinne Poincares zu betreiben. Das habe sie bisher nicht in der Kammer getan und das werde sie auch nicht bei den Wahlen tun. Sie stimme prinzipiell weder für noch gegen die Kommunisten und Radikalen. Sie stimme für sich selbst und für ihre wohlverstandenen Interessen.“

Soziale Unruhen in Palästina

Englisches Militär greift ein

Saifa, 28. Dezember (Eig. Bericht)

Die dauernden Auseinandersetzungen über die Beschäftigung jüdischer oder arabischer Arbeiter in den Orangengärten von Petach-Tikwah haben zu Zusammenstößen zwischen jüdischen und arabischen Arbeitern geführt, die durch das Eingreifen englischer Polizei einen blutigen Charakter angenommen haben. Die jüdischen Plantagenbesitzer haben sich bisher trotz aller Vorstellungen der jüdischen Arbeiterorganisationen geweigert, Juden zu beschäftigen, weil die arabischen Arbeiter billiger sind. Nach dem ergebnislosen Verlauf monatelanger Verhandlungen haben jüdische Arbeiter versucht, die Araber am Betreten der Orangengärten zu hindern. Erst ein von

den Pflanzern herbeigeholtes Polizeiaufgebot konnte nach einem Handgemenge die Ruhe wieder herstellen. Die erbitterten Arbeiter drangen darauf in die Gemeindevormaltung von Petach-Tikwah und zerstörten die Einrichtung aus Protest gegen das rückwärtslose Vorgehen der Polizei und gegen den Ortsvorsteher, auf dessen Veranlassung die Polizei erschienen war.

In einem von der allgemeinen jüdischen Arbeitergewerkschaft an die Exekutive der Labour Party nach London gerichteten Telegramm wird gegen das Verhalten der Polizei Protest erhoben und mitgeteilt, daß von den Beamten 5 Mädchen und 9 männliche Arbeiter schwer verletzt worden sind.

Die Erregung der palästinensischen Arbeiterklasse hat sich durch die Vorkommnisse in Petach-Tikwah noch gesteigert. Der englische Distriktskommissar hat inzwischen die Initiative ergriffen, um eine Einigung zwischen Pflanzern und Arbeitern herbeizuführen. Unter seiner Leitung haben bereits Verhandlungen zu einer gütlichen Lösung des Konflikts begonnen.

Der Petach-Tikwaher Konflikt ist typisch für die Schwierigkeiten, die aus der Einfügung der auf europäischen Bedingungen einestellten jüdischen Arbeiter in die primitive Wirtschaft Palästinas entstehen und die durch die augenblickliche Wirtschaftskrise des Landes noch außerordentlich gesteigert werden.

Der Wahnsinn von 1923

III.

Wie das Verbrechen geahndet wurde

Der Schutz des Staates gegen rechtswidrige Angriffe ist Sache der Justizbehörden, vor allem der unabhängigen Richter der Strafgerichte. Sie hatten zu urteilen ohne Ansehen der Person. In der Behandlung der hochverräterischen Angriffe gegen Reich und Land von 1923

hat die Justiz versagt, vom Justizminister angeklagt bis herunter zum kleinen Landgerichtsrat.

Der Untersuchungsausschuss des Bayerischen Landtags hat die der Öffentlichkeit schon bisher bekannten Tatsachen in wesentlichen Zügen ergänzt.

Die Hiltlerleute waren am 1. Mai 1923 in die Kasernen der Reichswehr eingebrochen und hatten daraus Kriegswaffen aller Art geholt, um nach einem wohl vorbereiteten Plan ein Blutbad unter der Münchener Arbeiterschaft anzurichten.

Im eingeleiteten Strafverfahren verbot Justizminister Gärtner dem Staatsanwalt die Anklage zu erheben, weil sich die politische Lage in Bayern „so oder so“ bald ändern möchte

und ließ dann die Sache im Mai 1924 auf Grund der neuen Emminger-Novelle einstellen.

Als die Angeklagten im großen Hiltler-Prozess vom Volksgericht München für ihre Minderheiten Bewährungsfrist in Aussicht gestellt erhalten hatten und die Staatsanwaltschaft gegen diesen Beschluß Beschwerde einlegte, ordnete Justizminister Gärtner durch seinen Schwager, Ministerialrat Dr. Drr, die Zurückziehung dieser Beschwerde mit dem Erfolg an, daß den Hiltler-Angeklagten alsbald volle Bewährungsfrist zuerkannt werden konnte.

Dieser deutschnationale Minister der Gerechtigkeit sieht heute noch im Amt.

Die Straftaten vom 8./9. November 1923 hätten nach Recht und Gesetz vor dem Staatsgerichtshof in Leipzig verhandelt werden müssen. Durch einen Rechtsbruch wurde die Zuständigkeit des Volksgerichts München begründet. Als dann am 1. April 1924 die Volksgerichte in Bayern aufgelöst werden sollten, wurde ihre Lebensdauer nur deshalb verlängert, weil eine Reihe von Hiltler-Putschisten nach der Wohlfahrt der Volksgerichte teilhaftig werden sollte. In all diesen Strafprozessen sind fast immer die gleichen Garnituren von Latenzrichtern aufgetreten.

Die meisten Gerichtsverhandlungen haben mit einem förmlichen Lob für die Angeklagten geendet.

Ein Oberleutnant hatte die auswärtigen Ortsgruppen eines Sturmabteilung der Putschisten alarmiert. Das Gericht stellte fest: „Die Absicht des Angeklagten ist zweifellos eine gute gewesen“ und gab ihm volle Bewährungsfrist. Einem Großteil der Angeklagten, die bei der Zerstörung und Plünderung des sozialdemokratischen Organs in München teilgenommen und sich bei der Durchsuchung der Wohnung des Abg. Auer ungewöhnlich roh und gewalttätig benommen hatten, wurde vom Gericht die „lautere Gesinnung“ bescheinigt.

Der bekannte Gegner der Zinsnechtigkeit, Feder, hatte als Leiter des „Finanzkomitees“ der Nationalregierung völlige Bankensperre angeordnet, jede Veränderung der Bankguthaben unter Strafe gestellt, sein eigenes Aktienpaket am Nachmittag vor dem Putsch allerdings wohlweislich abgehoben

und vor Gericht das Geständnis gemacht: „Ich war mir selbstverständlich klar darüber, daß meine Verfügung einen Regierungsakt darstellte.“ Das Gericht verurteilte ihn zu 50 Goldmark wegen Amtsanmhung (1) und sprach aus:

„Man kann die Maßnahme nicht anders als vernunftig und der Sorge für das Vaterland entsprungen, bezeichnen.“

Der Geschäftsführer des „Vlkschen Beobachters“, Max Amann, der im Auftrag Hiltlers unter Gewaltanwendung und Drohungen Räume für die Nationalregierung beschlagnahmt hatte, der sich gegen den verhafteten Innenminister Frech benommen und einer der durchtriebsten Freunde Hiltlers war, erhielt vom Gericht folgendes Zeugnis ausgestellt: Die Beschlagnahme von Räumen stellt ein Verbrechen der Beihilfe zum Hochverrat nicht dar. Amann war (nach seiner Angabe!) in das Unternehmen Hiltlers nicht eingeweiht. Als Jurrer konnte er sich keine Meinung darüber bilden, ob und in-

wieweit die Vorgänge im Brgerbrueller ein geordnetes Vorgehen darstellten oder im Gefolge hätten.“

Der Uebereifall auf den Brgerbrueller mit Maschinengewehren und die Gefangenahme der bayerischen Regierung sind also für dieses Gericht kein gewalttmiges Vorgehen gewesen!

Ein Major, der für die Putschisten ein großes Waffenlager der Reichswehr ausgeräumt hatte, erhielt volle Bewährungsfrist mit der klaffenden Begründung: „Der Angeklagte gibt selbst an, daß die Bewaffnung erfolgt sei für einen möglichst raschen Kampf gegen die Kommunisten. Die Nationalarmee war nach der Angabe des Angeklagten auch zur Reinigung im Innern bestimmt.“ Ein Angeklagter hatte im Auftrag Hiltlers mit 10 Mann unter Drohung mit Waffengewalt bei den Reichsbankkassen 28.000 Millionen Mark beschlagnahmt. Er erhielt volle Bewährungsfrist „mit Rücksicht auf die ehrenhafte Gesinnung, die den Angeklagten bei seiner Tat geleitet hat.“ Der Angeklagte Heß, der die Minister Dr. Schwenker und Wucherer ins Gebirge verschleppt und in der Gerichtsverhandlung bedauert hatte, daß sie von seinen Untertanen nicht länger festgehalten worden seien, erhielt für 5 1/2 Jahre Strafe ebenfalls Bewährungsfrist.

Der Staatsanwalt führte in seiner Beschwerdebroschre aus, der Gerichtsbeschluf erwecke den Eindruck, „daß Gericht habe tatsächlich auf die Sicherung des Staates durch die Straflosigkeit verzichtet wollen.“

Ein Angeklagter, der am Hiltlerputsch führend beteiligt war, der hernach eine verbotene Organisation trotz Verbotens fortgeführt hatte, der aus dem Gefängnis vorzeitig herausgeschmuggelt und darin den Generallaatskommissar einen „Schweinehund“ genannt hatte, erhielt volle Bewährungsfrist. Der Staatsanwalt beschwerte sich dagegen und meinte: „Das könnte so aufgefaßt werden, daß das Gericht der Verfassung und dem Staat den gesetzlichen Schutz versagen will.“ Das Bayerische Oberste Landesgericht aber erklärte: „Die über die bisherige gute Mhrung des Beurteilten und die Beweggründe der Tat gerechtfertigte Erwartung, daß Oswald auch ohne Vollstreckung der Strafe sich wohlverhalten werde, wird durch die Tatsache, daß er vor seiner Verurteilung nach dem Scheitern des hochverräterischen Unternehmens für die verbotene Reichskriegsflagge tätig geworden ist, nicht geführt.“

„All das wird aber durch das Verhalten des Vorstehenden im großen Hiltlerprozess, wenn möglich, noch in den Schatten gestellt. Einen Angeklagten, der den Reichsbrueller fortwährend als „Waffenlager“ bezeichnet, wenn er mit den Putschisten geht: „Ein solcher Anbruch wird es wohl nicht sein.“ Die „Waffenlager“-Angeklagten, die, wie das Gericht in der Urteilsbegründung selbst feststellt, in Berlin eine Reichswehr auf „Waffenlager“ anzuordnen wollten, nicht der Vorstehende folgendermaßen:

„Das ist ganz praktisch, das wäre die allerenschrftlichste und richtigste Vorgehensweise.“

Die Abgabe dieser Rede von Justizminister Gärtner hat auch bei den Anhängern der gegenwärtigen Regierungskoalition große Enttäuschung hervorgerufen und Freireisenden zwischen deutschnationalen und bayerischer Volkspartei veranlaßt. Inwieweit hat aber der Abg. Dr. Drr in der Bayerischen Volkspartei auf deren Parteitag in München hinsichtlich seiner politischen Freunde ermahnt, die Anwesenheitsbeschlsse mit den deutschnationalen „in vershndlichen Formen zu führen“. Das ist der gleiche Dr. Drr, der in den Jahren 1919 und 1920 die Verhandlungen mit den französischen Generälen wegen einer eventuellen Abgrenzung Bayerns vom Reich geführt hat. Er hat alle Ursache, für die deutschnationale Justiz in Bayern um mildernde Umstände zu bitten, denn er selbst ist ihr tief verpflichtet!

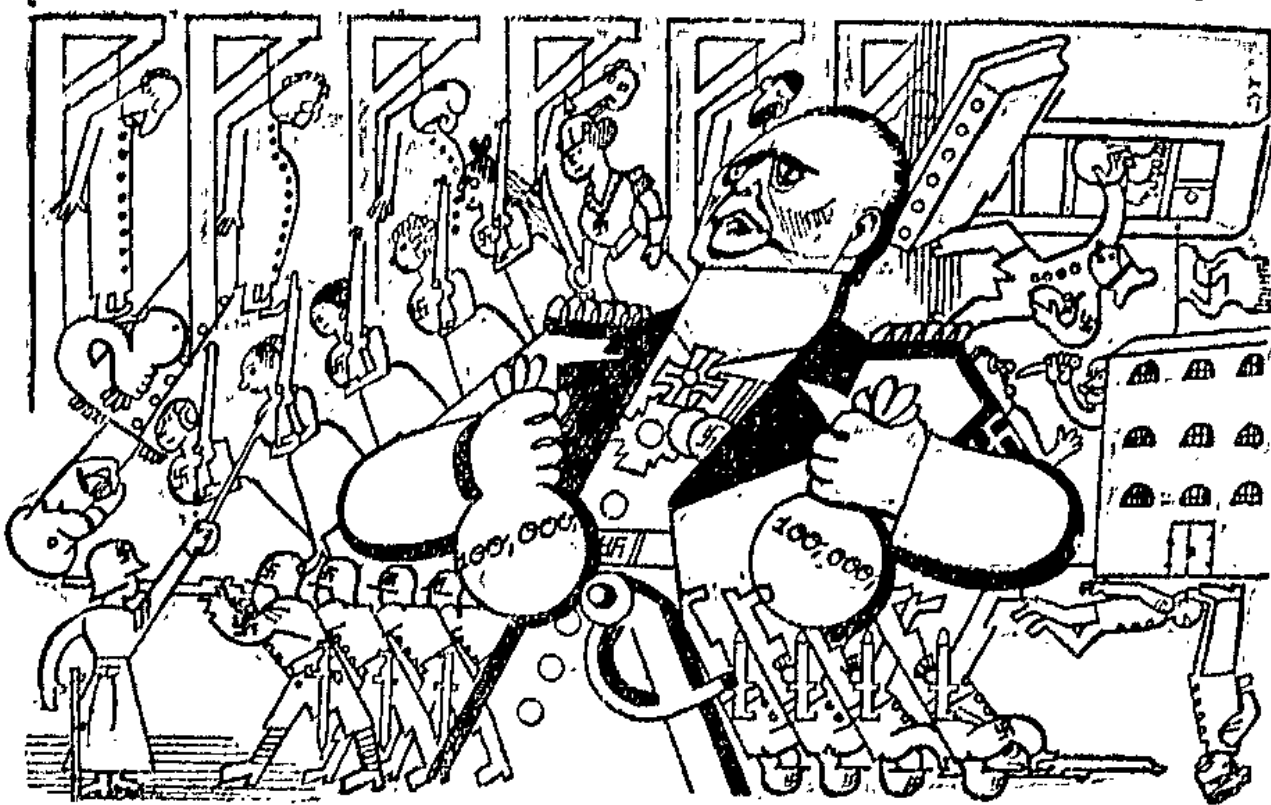
Der ewige Barmat-Prozess

Die Barmats haben nichts mehr zu leben

Am Dienstag kam es in dem jetzt seit einem Jahr andauernden und fast ohne Unterbrechung der Oeffentlichkeit in Berlin stattfindenden Barmat-Prozess zu einer kleinen Ueberrschung. Der Angeklagte, Henri Barmat, hat das Gericht, ihm von der Kaution, die er zurzeit zur Vermeidung der Untersuchungshaft gestellt hatte, und die 15.000 Mark beträgt, einen Teil zurückzugeben, da er und seine Familie sich in wirtschaftlicher Not befinden. Dieser Antrag bedeutet praktisch auch jndigt der noch gegen die Gebrüder Barmat bestehende Haftbefehl aufgehoben wird. Barmat gelten Julius Barmat, der eine Kaution von 50.000 Mark gestellt hat, und Henri Barmat, nur als aus der Untersuchungshaft beurlaubt. Das Gericht wird sich über den Antrag Henri Barmats in den nächsten Tagen entscheiden. Jndigt beabsichtigen die Verteidiger einen Antrag auf Aufhebung des Haftbefehls zu stellen.

Wie sie es wollten!

Im bayerischen Untersuchungsausschuss wurden die Hiltler-Ludendorffschen Diktaturplne von 1923, insbesondere die von ihnen entworfenen neue Reichsverfassung vorgelesen.



Wer zweifelt, daß Deutschland auf diesem Wege ein Ordnungsstaat geworden wäre!

Der arme Buchbinder

Roman von Hermann Horn

33. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

„Vielleicht erzählen Sie uns jetzt,“ sagte der Vorstehende, „wie Sie den Angeklagten kennen gelernt haben.“

„Da ist wenig zu erzählen. Herr Stettner wohnte in demselben Hause wie wir. Erst sah ich ihn nur wenig, dann gingen wir, Frau Wagner, er und ich, zu einer Versammlung. Dabei lernten wir uns näher kennen. Ich fand, daß er ein interessanter Mensch sei, und er gefiel mir auch. Ich tat wohl das mit ihm, was man in besseren Kreisen ‚flirtet‘ nennt.“

„Sie tndelten mit ihm, drückten Sie sich aus.“

„Das hat der Amtsrichter gesagt, der mich in Berlin vernommen hat.“

„Aber als mir der Stettner vorschlug, mit ihm zu gehen,“ lhrte sie fort, „und das konnte er auch, denn ich war mit meinem Manne nur in freier Liebe verbunden, da sagte ich ihm, das sei Unsin, und es ging nicht, und wir schiedeten uns beide. Ich sagte ihm, was sollten wir denn beide anfangen, er, der als Schriftsteller noch nichts war und hatte. Und da hat er wohl diesen Plan gefaßt. — Bevor wir nach Berlin fuhren, was ganz plglich kam, sagte er mich abends ab. Ich sah, wie traurig er war und daß es ihm sehr tief gegangen war, und er tat mir leid. Und ich dachte mir, ich müsse recht nett zu ihm sein. Ich sagte ihm, er solle sich diese Liebe aus dem Kopf schlagen, und ich hätte nun einmal das Kind und den Mann, den ich gern habe, ich hätte meinen Beruf, und er solle die gute Stellung behalten, die er bekommen habe, und solle Frau Wagner heiraten.“

„Aber Frau Wagner erzählte uns eben, Sie hätten einmal zu ihr gesagt: Der ist nichts für Sie.“

„Das ist wohl möglich.“

„Warum haben Sie denn das gesagt?“

„Ich weiß nicht mehr — wahrscheinlich meinte ich, wenn er Schriftsteller werden wollte.“

„So — nun, dann fahren Sie fort in Ihrer Erzählung.“

„An dem Abend hat er mich, ich sollte nachher doch noch einmal zu ihm kommen; und ich möchte ihm das versprechen. Als ich dann zu ihm kam, umarmte er mich, als er aber merkte, daß ich weinte, ließ er mich los und sagte, ich solle nur ihm vertrauen, er lege alles in meine Hände, ich würde schon sehen, alles würde noch gut werden. — Ich dachte, er meinte, er wolle vielleicht berühmt werden oder so, und mich dann holen wollen, und sagte: ja — ja — und ging. Wahrscheinlich hat der arme, dumme Kerl den Plan schon gefaßt gehabt. Aber er wußte

ganz gewiß nicht, was er tat. Und wenn er nicht so ein armer Teufel wäre ohne Geld und reiche Verwandte, wär's nur eine Dummheit geworden, die ihm jeder verziehen hätte, und so muß er jetzt ins Gefängnis.“

„In der hintersten Reihe des Zuschauerraums begannen hier ein paar Leute heftig und laut in die Hände zu klatschen.“

„Was ist das?“ fragte der Vorstehende. „Schkemann, führen Sie die, die da geklatscht haben, sofort hinaus. Kommt das wieder vor, nehme ich die Täter in Strafe.“

Es gab einen Aufentsatz von ein paar Minuten, und ein kleines Gedränge hinten im Zuschauerraum.

Als das vorüber war, wandte sich der Verhandlungsleiter wieder dem Buchbinder zu.

„Stehen Sie auf, Angeklagter. Nun, was sagen Sie dazu. Sie haben gehört, was die Zeugin sagt. Sie nennt Sie einen dummen Kerl.“

„Ja,“ sagte der Buchbinder.

„Haben Sie vielleicht dazu etwas zu sagen?“

„Nein!“

„Schön — dann setzen Sie sich also wieder.“

„Wie erhielten Sie also das Geld, Frau Kosce?“

„Meine Hausfrau sagte zu mir, es sei ein Paket für mich angekommen. Ich machte es auf und sah, daß es ein Kostmbuch war. Auf der Rechnung stand: Im Auftrag des Herrn Kosce, bezahlt. Ich kannte das Wort und glaubte, es sei von meinem Manne, der gerade auf einige Tage verreist war. Da ließ ich es auf dem Tische liegen und sah bloß die erste Seite an. Als mein Mann nach Hause kam, sah er die Bücher liegen und fragte mich: Was hast du denn da? — Ich sagte ihm: Ja, hast du es denn nicht selbst gefaßt? — Keine Idee, sagte er, das muß ein Irrtum sein. — Nun, sagte ich, die werden sich dann schon melden. Als mir dann ein paar Tage später beim Abstauben ein Band herunterfiel, hob ich ihn auf und bemerkte das Geld darin. Da dachte ich gleich daran, daß nur der Angeklagte das Geld gefaßt haben könne, denn ich hatte in der Zeitung schon von der ganzen Sache gelesen. Aber dort war allgemein der Seibel als der Täter genannt worden.“

„Sie gingen dann gleich am nächsten Morgen auf die Polizei und waren sehr erregt, daß der Seibel, der zweifellos nicht der Täter war, unschuldig verhaftet worden sei.“

„Ja — im Anfang sieht man die Dinge immer anders an.“

„Der Gedanke kam Ihnen nicht, das Geld zu behalten?“

„Nein — und wenn er mir gekommen wäre, ich sah, daß alles Unsin war, was der Herr Stettner da angefangen hatte, und wollte um keinen Preis, in eine so dumme Sache hineingezogen werden.“

„Haben Sie denn die Belohnung schon?“ fragte der Vor-

stehende mit einer kleinen Grimasse, als wolle er vorsichtig eine Korrektur der Beweggründe der Zeugin vornehmen.

„Nein, die Direktion behauptet, ich sei der Mischuld verdächtig, und will mir vorläufig kein Geld auszahlen. Wahrscheinlich bezweckt sie damit, mich mit einer geringeren Summe abzufinden.“

„So — so — das nehmen Sie an,“ sagte der Vorstehende, schtlich unangenehm berührt.

Dann setzte sich Frau Kosce auf die Zeugenbank zurück, nachdem sie der Staatsanwalt noch gefragt hatte, was sie glaube, was eine andere Frau lte, die sich ein Bruchwerk ins Haus bekäme, und sie geantwortet hatte, sie wisse im voraus weder, was sie bei dieser oder jener Gelegenheit tun werde, und noch viel weniger, was eine andere Frau tue.

Der Richter verlas noch Zeugenaussagen des Herrn Kosce und seiner Berliner Hausfrau. Der Buchbinder, bei dem das Werk bestellt worden war, und noch mehr unwichtige Zeugen wurden vernommen, und dann kam der Schloßer aus der Versammlung, der bezeugen sollte, wie die Persönlichkeit des Angeklagten in seinen Kreisen beurteilt wurde.

Nach und nach kam der junge Mann herein.

„Ja,“ erwiderte er auf die Frage des Vorstehenden, „er war halt immer a berfhpannmer Kerle. Und er ist nicht in der Partei Mitglied gewesen.“

„In welcher Partei?“

„In der sozialdemokratischen.“

„Warum führen Sie das hier an?“

„Weil mer das Jouscht der Sozialdemokratie wieder in d' Schh schiede tt.“

Das war der Inhalt seiner Aussage.

Dann erzielte der Vorstehende, aufatmend, daß nun sein Teil erledigt sei, dem Sachverständigen das Wort.

Der Chefarzt erhob sich rasch und trat, nachdem er sich durch seine weigraunen Haare gestrichen hatte, mit einem Blatte Papier an den Richterlich und begann ungefähr folgendes zu sagen:

„Der Angeklagte wurde am 12. Juli in die Psychiatrische Klinik eingeliefert. Nach dem eben möglichsten Selbstmordversuche stand er unzweifelhaft unter einer tiefen Depression. Sie verschlimmerte sich während der Zeit der Behandlung, besserte sich aber dann wieder, drkte jedoch in ihren Folgen wohl auch jetzt noch bemerkbar sein, wie ja auch das Benehmen des Angeklagten mir auch heute noch unter ihrem Einfluß zu stehen scheint.“

(Fortsetzung folgt)



Scherz Artikel

- Neujahrskarten** große Auswahl, Stück v. 3,5 an
- Knallfrösche** und springende Frösche 5,5
- Bengalische Hölzer** Schachtel 5,5
- Ansteckfiguren** 20,5, 10,5, 5,5
- Papier-Mützen u. -Hüte** gr. Auswahl von 8,5 an
- Klapptrommeln** 20,5, 10,5
- Pritsche** 12,5, 10,5
- Walnüsse** Krachmandeln, Haselnüsse mit Scherz-
einlagen. 10,5
- Konfetti** bunt, in Tüten 2 Stück 15,5
- Luftschlangen** 1 Rolle Inhalt 20 Röllchen, 25
Stück 3.- RM. 15,5
- Stuhlsitze** mit Stimme 25,5, 15,5
- Scherzbriefe** sort., Vorladung, Strafverfüg. 15,5
- Liebes-Thermometer** od. Klapperstorch 15,5
- Wattekugeln** in Beuteln 15,5

- Nies-Schweden** alles muß niesen 15,5
- Ulkansteckzettel** 5 Stück im Paket 15,5
- Miß Lola** 20,5
- Lachspiegel** in Tüten 20,5
- Niesschneenspiel** 20,5
- Scherzteelöffel** 25,5
- Tischfeuerwerk** Knallschneeflocken, Menagerie
Stinglingehorn 25,5
- Likör-Fixiergläser** 30,5
- Säufer-Album** 30,5
- Brillen** Knoller und Lorgnetten, mit Nason und
Glotztaugen. 75 Pfg. 60 Pfg. 40,5
- Knallkorken** 50 Stück im Karton 75,5
- Blei zum Gießen** 8 u. 12 St. im Karton 1.25 75,5
- Knobelbecher** groß, mit 3 Würfeln 75,5
- Wackelfiguren** zum Aufziehen 1.25

in Riesenauswahl Verkauf im Erdgeschoss.

KARSTADT

Verkaufen Sie Ihre
Felle
an das Pelzhaus
Friedrich Zimmermann
Königsstraße 24
Ede Pfaffenstraße.
Ich zahle hohe Preise,
da ich Selbstver-
braucher bin. 5621

Watten- Matrasen
Wafflage Matrasen
werden in jed. Größe
zu den billigsten
Preisen angefertigt
Gebrüder Heit
Welt. Spez.-Gesch.
Unterstraße 111/112
b. d. Hofsteint. 5610

Zu Silvester
Rum, Jam-Verschn. Fl. v. 2,30 - 3,00 RM.
Weinbrand-Verschn. Fl. v. 2,30 - 3,00 RM.
Zafeltümmel Flasche 2.- RM.
Tartrotwein Fl. 90-9 Larragona wh Fl. 1.20
Larragona, rot Flasche 1.00 RM.
Litöre, Rot- u. Weißweine
Ananas-Bowle Flasche 2.00 RM.
Obstschaumwein Flasche 2.50 RM.
Ananas 2-Fl.-Dose 1.40 RM.
Apfelsinen, vollsaftig, Duzend 40, 50, 65 &
Johann Wiegers
Fernsprecher 23 277 Salauerstr. 26/28

Zum Silvester:
Lebende holsteinische
Karpfen, Brachsen und Schleie
Hermann Pump, Marktthalle

LUBECKER WEINHAUS
Otto Voigt

Rheinwein	v. 1,40 an
Moselwein	v. 1,60 "
Rotwein	v. 1,20 "
Larragona	v. 1,20 "
Ins. Sams	v. 1,60 "
Sherry	v. 2,00 "
Douro Portwein	v. 2,25 "
Insel Madeira	v. 2,50 "
Bordeaux	v. 1,50 "
Weinbrd.-Verschnitt	v. 2,95 "
Jamaica-Rum- Verschnitt	v. 2,65 "
Rotweinspensch	v. 3,80 "

Preise ohne Flasche. (22906)

Spirituosen } in großer Auswahl
Liköre } und
Sekte } allen Preislagen.

FLEISCHHAUERSTR. 14
Niederlagen:
J. Borwardt, Kronsdorfer Allee 29; Rudolf Brinker, Hüxtertor-Allee 5;
Drogerie Scholtz, Hansastraße 92; C. Broders, Arminstraße 3;
H. Thielbahr, Schlutup. 5613

Für Silvester
billiges Angebot in:
Feigen, Smyrna p. Pfd. M. 0,30
Haselnüsse, dünnhäutig, vollf. " " 0,55
Walnüsse " " 0,70
Krachmandeln " " 1,00
Zur Bowle:
Kalifornische Ananas, p. 2-Fl.-Dose, M. 1.40 1.50 1.90
Pflirsche " " 2,15
Ananas-Erdbeeren p. 2-Fl.-Dose, M. 2,05
Mosel- u. Rheinwein p. Fl. von M. 1.40 an
Rotwein " " 1,25
Larragona, Portweinart p. Fl. M. 1,20
Griechische Schweine, Portwein, Madeira,
Malaga, Sherry
Spirituosen:
Rum, la. Flensburger p. Fl. M. 2,55
" " 40% " " 2,85
" Dethleffen " " 3,20
" Bott " " 3,80
Kognat Weinbrand-Verschn. " " 2,75
" reiner Weinbrand " " 4,00
" Jolobi 1880 " " 5,00
" Hammer " " 6,50
" Asbad Kraft " " 7,50
Doppeltümmel, Kästchen, Aquavit, Steinhäger,
Gika, Quistamp, Genever, Bols- u. Kantorowicz
Litöre, Landsmann-Likör p. Fl. M. 3,50
Cederlunds Schwedenpunsch 5611

Seiff:
Wachenheim Fl. 4,50
Kupferberg Gold " 6,50
Burgess grün " 6,50
Fruchtsaft " 2.- } inf. St.
Franz Schwedt
Fernruf 22 680 Gr. Burgstr. 27/29

Die besten lebenden
holsteinischen
Spiegel-Karpfen
Pfund 1,30-1,40 M.
auf Wunsch geschlachtet
frei Haus 5612
H. Roßbach Telefon 27 303
Friedenb. Allee 19b

Zum Weihnachtsmarkt!
Mögen wohlwolliger Stämmung dieses Lagers geben
wir Ihnen Gelegenheit Ihren Bedarf an
PELZEN
Erlaubt sich die Pelzwaren-Industrie von 3,50 RM.
Gemeinnützigkeit u. wirtschaftliche Doppelnutzen
ermittelt und Stützpunkte von 4.- RM.
Stützpunkte mit oder ohne Gabel von 5.- RM. an
Als besondere Gelegenheit bringe ich
noch Damen-Pelzmäntel u. Gassen u. 65.- RM. an
und für Herren Pelzjacken und Güter.
Wünschen Sie bitte mein Stand in der 2. Reihe
von der Hauptstraße nach dem Hofsteintor.
Bude 101 F. Diwald, Leipzig Eigene Kürschnerlei

Worzeiger dieses Interests erhält
außerdem 10% Rabatt

Werbt unablässig für eure Zeitung!

Freistaat Lübeck

Freitag, 30. Dezember

Die proletarische Küche

Das Hamburger statistische Landesamt hat eine Reihe von Familien zu gewissenhafter Führung von Haushaltsbüchern veranlaßt, die einheitlich gehalten waren und nach einheitlicher Methode geführt wurden. Solche Haushaltskontrollen, wie sie ja auch vor dem Kriege öfter mit Erfolg durchgeführt wurden, geben einen ausgezeichneten Einblick in die proletarischen Verhältnisse, wie sie wirklich sind. Und da haben diese neuen Hamburger Untersuchungen gezeigt, daß die Ernährungsverhältnisse der Masse recht mangelhaft sind. Während nach den wissenschaftlichen Forderungen auf den Kopf der Bevölkerung 3280 Kalorien kommen sollen, entfallen in Hamburg nur 2751 Kalorien auf die Person. Also eine wesentliche Verringerung des Mindestbedarfes. Vor allem bleibt die Eiweißzufuhr weit hinter den Bedürfnissen zurück. 83,8 Gramm macht sie aus für die Person aus gegen 90 Gramm, die nach wissenschaftlichen Berechnungen als Norm nötig sind. Dabei wird ausdrücklich betont, daß die Ernährung in Hamburg noch verhältnismäßig günstig ist, daß die Kost der Hamburger Familien seit je besser und gesünder ist als in den übrigen Teilen Deutschlands. Da sind diese Ergebnisse in Hamburg bezeichnend für die Unterernährung, unter der große Massen leiden.

Zu diesem gleichen Ergebnis kommen auch die Untersuchungen der Krankenkassen. Die Statistik der Industrie beweist, daß die Arbeitsintensität in den letzten Jahren erheblich gestiegen ist, aber dieser Arbeitsintensität ging nicht eine entsprechende Steigerung der Löhne parallel. Und diese mangelhafte Entlohnung bei gesteigerter Arbeitsintensität hat eine unzureichende Ernährung der arbeitenden Massen zur Folge, die nach den Untersuchungen der Krankenkassen auch in erhöhter Krankheitsziffer und in einer Vermehrung der Anfälle zum Ausdruck kommt.

Kürzlich wurde von der Wissenschaft noch auf die Zusammenhänge zwischen Ueberanstrengung infolge chronischer Ermüdung der unterernährten Arbeiter und dem Steigen der Tuberkulosefälle hingewiesen. Wenn diese Zustände bleiben, wie sie die Hamburger Statistik bezeugt hat, dann ist mit einem gesundheitlichen Verfall des arbeitenden Volkes zu rechnen. Aber das kümmert die Industriebarone nicht. Das hält sie nicht ab, Hunderttausenden von Arbeitern mit dem Hinausjagen auf das Pflaster zu drohen und damit Hunderttausende von Kindern dem Hunger auszuliefern.

So ist der Kapitalismus.

Bürgerchaftsvorlagen

Weitere 700 000 Mark Mehrausgaben für das laufende Rechnungsjahr

Nach einer Senatsvorlage haben die Behörden eine Anzahl Verstärkungen der Ansätze der ihnen im Haushaltsplan zur Verfügung gestellten Mittel beantragt. Die geforderte Summe beträgt 689 985 RM. Den Hauptteil erfordert die Schuldendienstverpflichtung, die im Haushaltsplan mit 1 439 550 RM. nebst 500 000 RM. für Verzinsung neu anzulegender Gelder verzeichnet steht. Sie fordert nun 615 000 RM. und rechnet auf eine Mehreinnahme von 150 000 RM. Die Steigerung beruht auf außerordentlichen Ausgaben und des Zinsfußes. Auch war der Bedarf an Anleihen bei Aufstellung des Haushaltsplans nicht genau zu berechnen. Eine ganze Anzahl der sonstigen Posten in der Senatsvorlage beruhen auf eingetretene Lohnerhöhungen. Die verschiedenen Artikel sollen wie folgt verstärkt werden:

- Art. 5. Staatsarchiv um 1150 RM.; Art. 26. Grundstücke mit Gebäuden um 3500 RM.; Art. 30. Jagd um 400 RM.; Art. 33. Schuldenverwaltung um 615 000 RM.; Art. 39. Hochbau um 3500 RM.; Art. 40. Gartenbau um 4420 RM.; Art. 41. Tiefbau um 19 775 RM.; Art. 42. Wasserbau um 20 400 RM.; Art. 43. Volkswesen um 800 RM.; Art. 63. Jugendamt um 5540 RM.; Art. 73. Friedhofsbehörde um 6400 RM.; zusammen 689 985 RM.

Die Summe soll auf Abschnitt XIX überwiesen werden. Der Abschnitt XIX wird nach Abzug der Beträge, deren Anweisung darauf teils bereits erfolgt, teils in dieser und in an-

deren Vorlagen beantragt worden ist, um rund 6000 RM. überschritten sein. Seine Verstärkung wird demnächst beantragt werden.

Ausführung von Malerarbeiten während des Winters

Der Verband der Maler hat beantragt, einen Teil der im Entwurf zum Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1928 vorgesehenen Malerarbeiten schon während des Winters auszuführen, damit für das Malergewerbe, das während der Wintermonate besonders unter der Arbeitslosigkeit zu leiden hat, Verdienstmöglichkeiten geschaffen werde. Die Baubehörde hält diesen Antrag für begründet. Die Kosten stellen sich auf insgesamt 54 800 RM.

Erwerb von Ländereien in St. Lorenz-Süd

Zum Ausbau des projektierten St.-Lorenz-Hafens ist der Erwerb von Ländereien in der Vorstadt St. Lorenz notwendig. Die diesbezüglich seit längerer Zeit durch den Direktor des Kantonsamtes geführten Verhandlungen haben ergeben, daß der Erwerb zum Teil nur dann durchgeführt werden kann, wenn den Verkäufern (in Frage kommen hauptsächlich Gärtner) an anderer Stelle Landflächen im Austausch überlassen werden können. Die hierfür geeigneten Flächen sind zum Teil nicht im Staatsbesitz. Auf Grund von Verhandlungen haben die Testamentsvollstrecker des Kaufmanns Salomon Lazarus Cohn dem Lübeckischen Staat Grundstücke in Gesamtgröße von 10 930 Quadratmeter für einen bei der Auktion fälligen Preis von 31 000 RM. zum Kauf angeboten. Der Preis beträgt mithin 1,83 RM. für das Quadratmeter. Er ist angemessen.

Der Senat ist mit dem Erwerb der Landflächen einverstanden und stellt, einem Antrage der Finanzbehörde folgend, ihn zur Mitgenehmigung der Bürgerchaft.

Von der Engelsbotschaft

Was der Oberkirchenrat dazu sagt

In der Schule schon wurde gelehrt, daß die Engelsbotschaft des Evangelisten Lucas lautet (Ap. 2, Vers 13 und 14):

„Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“

Was in der Bibel steht, soll angeblich unantastbar und heilig sein. So hat es die Kirche immer verstanden wissen wollen, so weit es ihr in den Kram paßte. Dem mecklenburgischen Oberkirchenrat Goesch-Schwerin paßt die alte Auslegung des Bibelwortes schon lange nicht mehr. Er tut das, was den Schäflein verwehrt wird: er deutet an Wort und Sinn herum, versucht diejenigen von der Friedensbotschaft auszuschließen, die sich dem Willen pastoral-konserverativen Denkens nicht bedingungslos unterordnen. Er schreibt in seinem Weihnachtsartikel:

„... und Friede auf Erden!“ Wirklich? Tausend Zweifel hängen sich an die alte, holde Verheißung von Bethlehem; tausend Teufel höhnen wider den Friedensgruß der Engel; tausend bittere Gedanken enttäuschter Erwartungen und zerbrochenen Lebensmutes haben das Vertrauen auf die traute Himmelsbotschaft verloren oder verzerrt. Haben sie nicht alle recht, die Zweifel, die Gehässigkeiten, die Enttäuschungen? Es ist doch kein Friede!

Also - ist es nichts mit der Engelsbotschaft von Bethlehem? Und darum: weg, du Traum! -- Wenn man doch endlich die weihnachtliche Botschaft richtig verstehen wollte! Die Verheißung, so groß und weltweit sie ist, hat doch nicht bedingungslose Geltung und will sie nicht haben. Wenn gilt denn der Gruß aus der Höhe? „Den Menschen, die Gott wohlgefallen!“ Das

Sozialdem. Verein Lübeck

Großer Silvesterball

im Gewerkschaftshaus nur für Mitglieder und Angehörige

Anfang 7 Uhr

Karten im Vorverkauf im Parlalsekretariat gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches. Eintritt 50 Pfennig

wird oft so gedanklos, verglichen oder so gewöhnlich unterzählt, daß dadurch der Sinn der Weihnachtsfeierstellung entstellt wird. Das große Festen-angebot bietet sich Empfindlichkeit und guten Willen voran. In Wahrheit es der Würde Gottes und der Freiheit der Menschheit.

Man könnte zu der Epistel des Eberhard von allerhand Randbemerkungen machen. Aber wir wollen nicht haben, zumal Sozialdemokraten werden den 21. Dezember noch sonntäglichen Heiligen gefeiert. Wir fallen also ohne weiteres unter die Auslegungsschlinge, die wir den Kirchendankbaren zum Vergleich überlassen. Besonderen im die Arbeitstätigkeit der Arbeiter ist es auf alle Fälle.

Streik in der Hochseefischerei?

In der deutschen Hochseefischerei droht es wegen einer geradezu ungläublichen Preispolitik der Arbeiter zu einem Streik und damit zu einer vollständigen Stilllegung der deutschen Fischverjahrung zu kommen. Das im Zentralverband der Maschinenisten und Heizer organisierte Maschinenpersonal der deutschen Hochseefischerei verlangt Abbau des Prozentsystems. Durch dieses System, das Anfang 1917 infolge der Minengefahr eingeführt wurde, werden die Heizer für das Maschinenpersonal künstlich niedrig gehalten, so daß im Durchschnitt Löhne erzielt werden, die bei einer täglichen Arbeitszeit von 12 Stunden unter sehr schwierigen Verhältnissen bei den Heizern zwischen 25 und 30 RM. und bei den Maschinenisten zwischen 60 und 70 RM. liegen. Da das Maschinenpersonal an den Fängen selbst nicht beteiligt ist, fordert es seit 1924 Abgeltung der Fragerte. Diese Forderung wurde auch vom Schlichter anerkannt. Das Maschinenpersonal lehnt deshalb den Schlichterspruch, der die Fortsetzung auf Abbau des Prozentsystems unberücksichtigt läßt, ab. Die Arbeiter haben zu, daß die Forderungen des Maschinenpersonals wirtschaftlich tragbar sind, trotzdem halten sie aber immer unter Hinweis auf das Prinzip an ihrer Ablehnung fest.

Die Erklärungsfrist für den Schlichterspruch läuft am 31. Dezember ab. Der Vorstand des Zentralverbandes der Maschinenisten und Heizer hat bereits alle notwendigen Vorkehrungen getroffen, um die berechtigten Forderungen des Personals durchzusetzen.

Soll wegen einer sinnlosen Prinzipienerei der Grobree der ein wichtiger Zweig der Volksernährung aufs ernste bedroht werden? Will der Reichsarbeitsminister das zulassen?

Die Geburten-Periode

STK. Ungefähr auf 1923/24 läßt sich das Maximum der Geburtenhäufigkeit voraussagen, das auf Grund langjähriger Beobachtungen infolge der sogenannten Bräutigams-Periode von etwa 33 Jahren für die mitteleuropäischen Völker eintritt. Wäre diese natürliche Zunahme nicht wirksam, die gegenwärtig (vor dem Maximum) die Geburten beeinflusst, so hätten wir eine viel stärkere Abnahme der Geburtenzahlen zu beobachten. Auf 1000 Einwohner entfielen in Deutschland 1927 noch 21 Geborene, 1926 nur noch 19,5. Diese Abnahme ist auch in anderen Ländern festzustellen, sie ist also nach unserer Auffassung eigentlich größer; erst nach 1932 wird sie in voller Schärfe auftreten. Von 1932 bis 1940 zeigt die Geburtenperiode den abnehmenden Akt, dazu gesellt sich die soziale gewollte Geburtenbeherrschung, so daß wir auf einen Wert von etwa 5 Geburten pro Tausend Einwohner in Deutschland und Mitteleuropa kommen werden. Da die Sterblichkeit (heute in Kanada und Holland etwa 9 pro 1000 Einwohner) kaum unter 8 gedrückt werden kann (ohne Totgeborene), so wird die Bevölkerung von 1933 an abnehmen. Die gleiche Erscheinung wird sich bei den westlichen Nachbarn zeigen, während die Russen und Polen, Serben und Italiener noch zunehmen werden.

Straßenbahn und Sitzeifer. In Anschlag an die letzten Wagen ab Bahnhof 1.22 Uhr verkehrten Sitzeifer auf den Linien 9, 12, 14 und 15 besondere Spätwagen, deren genaue Fahrzeiten in der nächsten Nummer unseres Blattes veröffentlicht werden sind.

Warnung für Schneeballwerfer. In Bamberg wurde die 13-jährige Tochter des Arbeiters Heuß von einem Schneeball ins Auge getroffen. Im dem Schneeball befand sich ein Glascherben, der dem armen Mädchen das Auge vollständig kommen durchnah. Das Mädchen hat dabei sein Augenlicht eingebüßt.

Schnee

Von E. Nielsen.

Der Eingang der kleinen südfrenzöschen Landstation war nur spärlich beleuchtet. Der Schnee legte von den hohen Bergen hinab ins Tal. Rings war unheimliche Dunkelheit. Einige spärliche Lichter zitterten hier und da in dem kleinen Ort, der noch in tiefstem Schlaf lag.

In einer guten Stunde sollte der erste Morgenzug kommen. Weit her von der spanischen Grenze.

Endlich tritt eine Gestalt aus dem Dunkel in den gelben Lichtkegel vor dem Stationsgebäude.

Es ist ein Mönch aus dem armen Kloster auf dem Berge. Er schüttelt sich den Schnee ab und zieht dann ein altes Gebetbuch hervor, das in ein schmütziges Taschentuch eingewickelt ist und irgendwo in einer Tasche des langen schwarzen Gewandes geruht hat. Er vertieft sich in seine Lektüre, um die Gedanken auf die Worte der Schrift zu lenken, Anstatt auf seinen schlaffen und leeren Magen. Etwas später tritt ein alter Weinbauer aus dem Lokal. Er ist mit seinen zwei unentbehrlichen blauen Regenjacken bewaffnet. In einem großen, schneeflechten Tuch hat er seine Vesperbrote verpackt. Er ist in Staatsgarderobe und fühlt sich darin schrecklich unwohl. Er schielt boshaft zu dem Mönch hinüber, setzt sich in die entgegengesetzte Ecke und rollt sich dann ruhig und besonnen eine Zigarette. Der Mönch fährt in seiner Lektüre fort, ohne den Kopf zu heben.

Dann tritt ein junges Paar ein. Er ist provinziell-elegant und trägt Kragen und Kragenshoner samt einem modischen Hut. Sein Gesicht glänzt rot vor Anstrengung und Spannung. Er trägt keine Habe in einer neuen Tasche von imitiertem Leder und will nach Paris reisen, um dort sein Glück zu machen.

Sie ist in Alltagsgarderobe. Ihr Gesicht ist schmerzverzerrt. Der Abschied fällt ihr schwer. Er geht mitten in den Saal und blickt sich dort mit einer Miene um, als wenn dies alles hier schon viel zu klein und lächerlich für ihn sei. Schließlich entscheidet er sich für die Bank, in deren Ecke der alte Weinbauer sanft eingeknickt ist, und wirft seine Tasche in die andere Ecke. Sie folgt ihm, ohne den Blick von ihm zu wenden, langsam und zögernd schreitet sie aus - als wäre die Trennung ein gähnender Abgrund, der sie zu verschlingen drohe, wenn sie sich noch einen Schritt weiter vorwagt. Sie setzt sich neben ihn auf die Bank

und versucht schlüpfen, ihre Hand in die seine zu schmiegen. Er aber tut, als ob ihn das nichts angehe und langt auch an, sich eine Zigarette zu drehen.

Blödsinn flüstert sie mit stotterndem Atem: „Du wirst mich doch nicht vergessen... nicht war Jean...?“ Er juckt die Schultern, ohne zu antworten... das Frauen es auch nicht unterlassen können, stets zu unpassender Zeit von der Liebe zu reden... „Es ist ja schließlich eine große Stadt dieses Paris“, bemerkte er, um doch etwas zu sagen.

Sie antwortet nicht. Dann greift sie in ihre Tasche und fördert einen flachen Gegenstand zutage, der in weißes, dünnes Seidenpapier eingewickelt ist. Diesen Gegenstand reicht sie ihm vorsichtig hin.

„Jean... willst du an mich denken, jedesmal, wenn du es gebrauchst?“

Gleichgültig nimmt er das kleine Paket und öffnet es. Es ist ein billiges Zigarettenetui in glänzendem Metall, das Silber gleichen soll. Auf der Rückseite befindet sich das Bild einer Zigarettenrauchenden Frau in einem tiefausgeschnittenen grünen Kleid mit Wespentaille - alles in starken Farben. Er dreht und wendet es, schließt und öffnet es wieder und steckt es endlich ein.

„Danke. Aber du weißt doch, daß ich mir meine Zigaretten selbst drehe...“ Tröstend fügte er hinzu: „Aber ich werde es schon dann und wann gebrauchen...“

Dann schweigen sie beide. Sie hat die Augen auf den Fußboden geheftet und auf ein Plakat, das in schreienden Farben der einen Winterkurort-Kelch macht. Neben ihnen schnarcht der alte Weinbauer und mitten im Saal steht der Mönch, der seine rote Nase sehr geräuschvoll in einem umfangreichen Taschentuch schnäuzt. Ab und zu reißt der Wind an der Tür.

Ein paar verschlafene Eisenbahner treten ein. Der Bilettschalter wird geöffnet. Jean erhebt sich und kauft seine Fahrkarte. Er kehrt damit an seinen Platz zurück.

„Jean...“ es klingt wie ein angstvoller Klagegeschrei, „du wirst mir doch schreiben... nicht wahr?“

„Ja, selbstverständlich“, antwortet er, ohne den Blick von seiner Fahrkarte zu heben, „aber du mußt nicht allzu oft Briefe erwarten... denke daran... wieviel Neuigkeiten meiner harren - Paris ist ja eine große Stadt.“

Er erhebt sich, um nicht mit weiteren unangenehmen Fragen geplagt zu werden. Er betrachtet das Plakat aus der Nähe, um dann wieder dorthin zurückzukehren, wo sie sitzt...

„Und -- wer soll jetzt für dich waschen?“

„Ach -- mache dir nur darum keine Sorgen, es werden wohl immerhin allerhand Wäscherinnen in Paris sein...“

„Ja -- aber gratis...?“

„Ach, ich werde schon irgend eine finden, die nicht einen Sou dafür nimmt.“

„Ja, aber -- du wirst sie es doch nur tun lassen, damit sie dir einen Gefallen erweisen darf... nicht etwa weil...“

„Mein -- natürlich, du kleine Gans.“

Ein paar Sekunden vergehen. Jean denkt einen Augenblick daran, es ihr ins Gesicht zu sagen, daß er sie und ihr albernes Geschwätz schon lange satt hat und, daß sie sich nicht zu sehr auf sein Eheversprechen verlassen solle, das er ihr einmal gegeben hatte... Paris war ja eine große Stadt...! Es kann ja aber sein, denkt er schließlich, daß sie mich möglicherweise auch vergißt... Frauen sind ja nur Frauen...

Plötzlich fährt das junge Mädchen zusammen. Aus der Ferne ertönt schrilles Pfeifen, das unheimlich durch den dunklen Morgen geht. Sie fährt auf, als wolle sie versuchen, den Zug aufzuhalten, bevor er in die Station einfährt...

Auch er erhebt sich. Mit angenehmer desinteressierter Ruhe greift er nach seiner Tasche. Der alte Weinbauer erwacht mit einem schnarchenden Laut, der Mönch schägt das Gebetbuch zu, steckt es in irgendein Loch in den schwarzen Falten und gähnt schmachend...

Heulend hält der Zug ein Stück vor der Station... Das Signal war noch nicht geblitzt, aber ein schlättriger Mann macht sich auf den Weg... Endlich geht das Signal hoch und der Zug braust herein. Im Wartesaal wird es leer. Die schlättrigen Lichter schliefen gewissermaßen ihre Augen -- jetzt -- da niemand mehr da ist, für den sie leuchten sollen.

Wieder ertönt ein Pföten. Der Zug setzt sich in Bewegung. Er köhlt sich durch Schnee und Düsternis hindurch. Nach und nach werden die Stöße schwächer und gleiten über in ein einmüdiges Schlüpfen. Das junge Mädchen geht langsam und vorsichtig durch den Wartesaal, als ob sie sich fürchte, jemanden zu wecken. Bei der Bank verweilt sie eine Augenblicke und preßt den einen Arm krampfhaft gegen die Brust... dort... liegt das Etui mit der Frau im grünen Kleid und der Wespentaille.

Sie öffnet die Tür und geht durch die nachtlernen Straßen, geht hinaus in den Schnee unter frostigen Sternen und durch ein Gewirbel von Flocken, die weiß und still herabfallen wie kleine Sekunden in der großen Ewigkeit...

Neues aus aller Welt

Mord mit Morphium

Kauschgifttragödie in Wien

Vor einiger Zeit wurde gemeldet, daß der Schauspieler und Theaterdirektor Wehrreis zusammen mit seiner Geliebten, einer Tänzerin, tot aufgefunden wurde. Man nahm damals an, daß es sich um eine Liebestragödie handle. Die Ermittlungen haben aber nun einen ganz anderen Tatbestand ergeben. Wehrreis, der verheiratet war, war schon seit langem dem Morphiumismus verfallen. Er hatte sich von seiner Geliebten abgewandt und damit auch eine ihrer Kamille bisher angewendete Unterstützung entzogen. Die Kamillemitglieder gingen darauf mit expressiveren Drohungen gegen Wehrreis vor und wollten gewisse Intimitäten aus dem Leben des Theaterdirektors zur allgemeinen Kenntnis bringen. Der Bedrängte brachte dann in einem Wutanfall der Tänzerin eine tödliche Menge Kauschgift gegen ihren Willen bei. Gegen einen Zahnarzt, der dem Theaterdirektor etwa 300 Gramm Kauschgift gegen einen sehr hohen Betrag geliefert hat, hat die Staatsanwaltschaft ein Verfahren eingeleitet.

Ein Auto in einen Fluß gestürzt

Aus Schwarzenberg im Erzgebirge wird gemeldet: In einer der letzten Nächte fuhr ein Personkraftwagen des Kaufmanns Wendler aus Aue auf der Helmsfurt von Johanns-Georgenstadt nach Aue oberhalb des Dorfes Erla an das Geländer einer Brücke und stürzte fünf bis sechs Meter tief in das Schwarzwasser. Der 24 Jahre alte Führer des Wagens, Kaufmann Kurt Wendler, wurde getötet. Die übrigen vier wurden mehr oder minder schwer verletzt. Der Wagen hatte einen Teil des Brückengeländers eingestürzt und war seitlich, sich überschlagend, die Böschung hinabgestürzt.

Der Sturm an der Küste des Mittelmeeres dauert an. Der Schiffsverkehr nach England von Boulogne und Calais ist deshalb immer noch unterbrochen. Am Donnerstag ist lediglich ein englischer Dampfer von Boulogne ausgelaufen. Die Ueberfahrt nach Folkestone wird als geradezu furchtbar geschildert. In Boulogne und Calais müssen Tausende von Reisenden, u. a. auch der französische Votschafter in London auf die Ueberfahrt warten. Die Telephonleitungen von Paris nach London sind noch vollkommen unterbrochen.

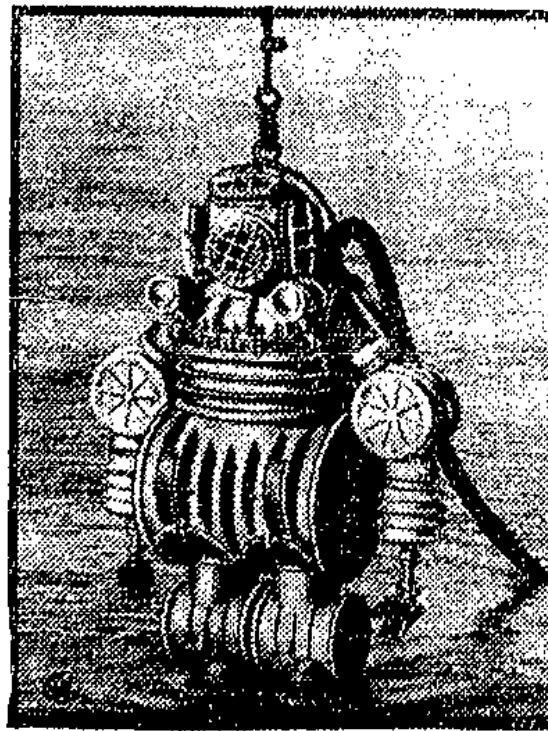
85 Tote der Katastrophe auf dem Marmara-Meer. Nach ergänzenden Meldungen über den Dampferzusammenstoß auf dem Marmara-Meer sind insgesamt 85 Personen ertrunken. Der gesunkene Dampfer „Gewindsch“ hatte Unterkunftsabteile für 60 Personen, während in Wirklichkeit 160 Passagiere an Bord waren. Beide Schiffe hatten keine Radioanlagen an Bord.

Der Mann mit sechzig Frauen. Vor dem Gerichtshof in Taunus hatte sich der Notabel der Gharbiapootin, Mjawi Ahmed el Scherif, zu verantworten, weil er sich von einigen seiner sechzig Frauen scheiden ließ, ohne sie davon in Kenntnis zu setzen (was in Ägypten technisch, aber nicht juristisch möglich ist) und trotzdem ruhig mit ihnen weiter lebte. Am Tage der Verhandlung bat der Scherif um Vertagung der Untersuchung. Der Gerichtshof ließ ihn verhaften und verschob die Verhandlung bis zum 7. Januar.

4460 deutsche Lichtspieltheater gibt es nach den Ermittlungen des neuen Reichsstadtbuches für 1928. Die Zahl der Sitzplätze ist mit 1 688 485 angegeben. Im Laufe des letzten Jahres (1927) sind 197 Lichtspielhäuser mit einem Durchschnittsausgangsvormögen von 800 Plätzen neu erbaut worden.

Vergebliche Bemühungen

Wir zeigen beistehend die Bilder von den leider erfolglosen Bergungsarbeiten zur Hebung des gesunkenen amerikanischen U-Bootes „S 4“. Links einen Tiefseetaucher, wie er zu Hilfe-



Die beiden vergaßen einander. Da, 38 Jahre später, trafen sie sich zufällig bei einem Gartenfest wieder, sie inzwischen 51, er 45 Jahre alt, beide verwitwet, beide heiratslustig. Mister Green wiederholte seine Werbung von einst — zu spät! Einen Tag vorher hatte sich Mister Baker einem reichen Tuchfabrikanten aus Stadford verprochen. . . . Wieder kamen die zwei auseinander, sie nahmen ihren Tuchfabrikanten, er eine 18 jährige Tänzerin, die ihm freilich schon nach einem Jahre auf und davon ging. Von tiefem Lebensschmerz erfaßt, zog sich der alte Mann in die Einsamkeit eines Landhauses zurück und verließ es nur selten, um eine Kunstausstellung oder eine wissenschaftliche Vorlesung in der Stadt zu besuchen. Wieder vergingen zwei Jahrzehnte. Bis er bei einer Ausstellung vor einem großen Gemälde: Der Tod und der Tod, zum drittenmal die 89 Jahre alte Jugendgeliebte sah. Zum drittenmal hatte sie der Zufall zu einandergeführt, zum drittenmal warb der Mann um die Frau. Ihr Tuchfabrikant war tot, sie also frei. Der Werber hatte nun endlich Erfolg. Sein vor 60 Jahren begonnener Traum, nun endlich ward ihm Erfüllung gewährt. Die Geschichte sollte in den Volksschullesebüchern fortleben als ein Beispiel, wie man durch Standhaftigkeit zum Ziele gelangt.

Neue Bücher

Alle hier besprochenen Bücher sind durch die Buchhandlung des Lübecker Volksboten zu beziehen.

Deutscher Reichsbahnkalender 1928; herausgegeben von Dr. Dr. Hans Baumann, Berlin; Verlag: Antonfora-Verlag, Leipzig, Goethestraße 6; Preis 4 RM. Auf 160 Blättern führen die Abreisblätter des Kalenders in das Tun und Wirken der Deutschen Reichsbahn. Auf je einem besonderen Blatt ist die Wirt-

Eine Spitzbuben-A.G.

Die beiden verhafteten Berliner Kellereibrücker Burski und Nowikoff, die Hunderte von Einbrüchen eingestanden haben, waren Anführer einer regelrechten Einbrecherbande, von der am Mittwoch drei Mitglieder festgenommen worden sind. Weitere Verhaftungen stehen bevor. Auch die Geliebte eines der beiden Kellereibrücker, die „Schwarze Marianna“, ist unter dem Verdacht festgenommen worden, an verschiedenen Einbrüchen der beiden Bandenhäuptlinge teilgenommen und bei anderen Einbrüchen Schmiere gestanden zu haben. Die Freunde des zweiten Einbrechers, die „Poden-Anna“, befindet sich seit längerer Zeit wegen zahlreicher Diebereien im Gefängnis. Wegen der enorm hohen Zahl der verübten Einbrüche konnte das Dauer verbot der beiden Verbrecher noch nicht zu Ende geführt werden. Als beide jetzt wegen der Mordbestrafung einander gegenüber gestellt wurden, sprach Nowikoff auf Burski, der die Schuld auf ihn abwälzen versucht hatte, in größter Wut mit einer Nagelklinge ein und brachte ihm mehrere Verletzungen im Gesicht bei. Er erklärte, daß es ihm gar nicht darauf ankomme, seiner „Freund“ zu erschließen.

Die Rolle eines falschen Geistlichen

Spiegelte ein Arbeiterloster der Stadt Krakau. Mit der Soutane der Geistlichen angezogen, stellte er sich dem Pfarrer des bekannten Kabeortes Krzyzka vor. Er erreichte auch, mit dessen Vertretung beauftragt zu werden. Der falsche Geistliche trauerte mehrere Ehepaare, taufte Kinder und nahm Beerdigungen vor. Er ließ sich dafür hohe Gebühren bezahlen und beschaffte sich bei Gemeindevorständen beträchtliche Geldbeträge. Schließlich verschwand der Pseudo-Pfarrer mit der Pfarrkasse und wertvollen Gegenständen aus der Pfarre, nachdem er noch vorher angezeigt hatte, daß ihm seine Priestergewänder gestohlen worden seien. Zahlreiche Amtshandlungen des falschen Geistlichen sind für ungültig erklärt worden.

Durch furchtbare Schneeküme sind in Nikka in Japan 500 Häuser umgestürzt und zahlreiche Brände entstanden, bei denen viele Personen verletzt wurden. Besonders schwer hat das Unwetter auch in Südjapan gewütet. Einige Fischerboote sind in dem Sturm umgelenkt; der Dampfer „Tononcaro“ ist an der Koreanischen Küste vom Orkan auf den Strand geraten. Die Telegraphen- und Bahnverbindungen sind an vielen Stellen unterbrochen.

Einen Mordversuch auf ihren 10jährigen Knaben verübte in Peking bei Wien die 35jährige ledige Angestellte Ethel K., die wegen ihrer bevorstehenden Heirat den Knaben, von dessen Erbsitz niemand etwas wusste, aus dem Wege räumen wollte. Die Mutter hatte den Jungen, der noch auf die Straße schlüpfen konnte, mit einer ätzenden Säure überschüttet. Die Verletzungen sind nicht schwer. Die verhaftete unmenschliche Mutter konnte noch nicht vernommen werden, da sie Herzkrämpfe bekam. Der Junge hat oft hungern und einmal in einem Käfig schlafen müssen.

Das Rüdeshheimer Rathaus ist am Mittwoch bis auf das untere Stockwerk abgebrannt. Die Ursache des Brandes ist bisher unbekannt.

Der amerikanische Flieger Lindbergh, der am Mittwoch um 7 1/2 Uhr vormittags in Mexiko City zu einem Flug nach Guatemala aufgebrochen war, ist dort am Mittwoch nachmittags gelandet. Die Bevölkerung bereite dem Piloten einen feierlichen Empfang.

Eine öffentliche Sitzung des Seemanns findet am Sonnabend, 31. Dezember, vorm. 9 1/2 Uhr, im Zimmer 40 des Gerichtshauses statt. Es wird verhandelt über den Unfall des Dampfers „Elsabeth“ auf der Reise von Kiel nach Lübeck in der Zeit vom 24. bis 26. November 1927 und über den Unfall der Lübecker Motor-yacht „Tra 14“ auf der Trau am 15. Dezember 1927.

Ein Einbrecher festgenommen. Wie berichtet, ist am 10. d. Mts. in Neustadt i. S. ein Dieb in das dortige, am Hafen liegende Rederische Haus eingedrungen und hatte dort diverse Silbergegenstände, Kleidungsstücke usw. gestohlen. Der Verdacht der Täterschaft lenkte sich auf den Zeitungsjournalisten und Haus- und Grundstücksverwalter Wilhelm Urban aus Bismark. M. Urban, der erst kurze Zeit in Neustadt gewohnt hatte, war nach dem Diebstahl von dort spurlos verschwunden. Man wurde er hier angetroffen und festgenommen. Durch eine sofort vorgenommene Durchsuchung seiner Wohnung wurde ein großer Teil des in Neustadt erbeuteten Diebesgutes vorgefunden und beschlagnahmt, während Urban hinter Schloss und Riegel gesetzt wurde.

Festgenommen wurde ferner eine 25jährige Arbeiterin von hier, die einem Seemann 30 RM. gestohlen hatte.

Neun Fahrräder verschwunden. Seit einigen Monaten fehlen aus dem Lager einer hiesigen Fahrrad-Großhandlung die nachstehend aufgeführten Fahrräder. Da die Fahrräder dem Lager nicht ordnungsgemäß entnommen sind, besteht der berechnete Verdacht, daß sie von einem unehrlichen Angestellten heimlich fortgeschafft und zum eigenen Nutzen verkauft sind. Es handelt sich um die Herrenfahrräder: Marke Meteor-Spezial Nr. 191470, 191566, 189622, 191501, 187700, 188683, 189145, 189185 oder 189553 und das gleichmarke Damenfahrrad Nr. 191893 oder 189421. Die Käufer dieser Fahrräder werden ersucht, sich im Bureau der Kriminalpolizei zu melden.

Stadttheater. Kammerspiele: Es sei nochmals auf die heute Freitag stattfindende Neueinstudierung von „Sylf im Schloß“, das in der vergangenen Spielzeit mit so großem Erfolg aufgenommen wurde, hingewiesen. Im Stadttheater am Sonnabend Sinfestervorstellung: „Robert und Vertram“ zu Opernpreisen außer Abonnement. Am Sonntag, dem 1. Januar 1928 findet die erste Wiederholung der Operette „Die Frau ohne Ruß“ statt. Am Neujahrstag, nachmittags 15.30 Uhr, wird das Weihnachtsmärchen „Suse Schmußfinks Abenteuer“ zum neunten Male wiederholt. — Es sei bereits heute auf das am Montag, dem 2. Januar um 20 Uhr, im Stadttheater stattfindende dritte Volksstämmliche Konzert unter Leitung von Generalmusikdirektor Karl Mannstadt hingewiesen.

Die Arbeitslosigkeit in Lübeck

Nähezu 5000 Erwerbslose

Am 28. Dezember belief sich die Zahl der Erwerbslosen am Orte auf 4880 (Vorwoche 4400)

Davon entfallen auf:		Vorwoche
Landwirtschaft	131	118
Metallgewerbe	724	673
Holzgewerbe	194	171
Nahrungs- u. Genussmittelgewerbe	73	51
Baugewerbe	1168	1080
verschiedene Berufe	249	235
Muster	41	41
ungelehrte Arbeiter	1366	1245
Jugendliche Arbeiter	105	98
Erwerbsbeschränkte	131	130
Kaufleute u. Bureauangestellte	372	369
zusammen	4554	4209
Frauen und Mädchen	306	191
Gesamtsumme	4860	4400

Zur Erhöhung der Lohnsteuerfreien Beträge

Der Reichsfinanzminister hat bereits in einem vorjährigen Erlaß (Nr. 1760) die Richtlinien über die Erhöhung der steuerfreien Beträge bei Lohnempfängern nach § 75 des Einkommensteuergesetzes festgelegt. Es dürfte im Interesse vieler Lohnsteuerpflichtigen liegen, darauf hingewiesen zu werden, daß nach diesem Erlaß eine Erhöhung der Pauschsätze für Werbungskosten und Sonderleistungen (Erziehung der Kinder, Unterhalt Angehöriger und anderes) beantragt werden kann, wenn damit insgesamt ein Betrag von 40 Mk. monatlich überschritten wird. Eine Berücksichtigung der erhöhten Werbungskosten und Sonderleistungen kann jedoch nur erfolgen, wenn die Erhöhung auf der Steuerkarte vermerkt ist. Soweit also jetzt für Lohnempfänger derartige Steuerbegünstigungen in Frage kommen, kann nur angetragen werden, diesbezügliche Anträge unterzüglich dem jeweils zuständigen Finanzamt vorzulegen, damit diese Erhöhungen möglichst noch bei der ersten Lohnzahlung im Jahre 1928 berücksichtigt werden können. Das ist aber — wie kürzlich schon mitgeteilt wurde — nur dann möglich, wenn dem Arbeitgeber die entsprechend berechnete Steuerkarte rechtzeitig vorgelegt wird.

In diesem Zusammenhange muß auf ein kürzlich ergangenes Urteil des Reichsfinanzhofs — VI A 503/27 — hingewiesen werden, dessen Ausführungen auch noch für die bis zum 31. März 1928 einzureichenden Anträge auf Lohnsteuererstattung von besonderer Bedeutung sind. Es handelte sich darum:

Ein Lohnempfänger hatte sich am 10. Juli 1926 verheiratet. Ende November 1926 legte er dem Arbeitgeber, der bis dahin den Steuerabzug mit 10 vom Hundert des Arbeitslohns vorgenommen hatte, die berechnete Steuerkarte vor. Dann verlangte er Erstattung des Unterschiedsbetrages zwischen dem einbehaltenen und dem Betrage, der bei rechtzeitiger Aenderung der Steuerkarte einbehalten worden wäre. Dieser Antrag wurde von den Vorinstanzen und zuletzt vom Reichsfinanzhof abgelehnt. Weder auf Grund des § 93 EinkSt.Ges. noch nach § 129 der Reichsabgabenordnung konnte eine Erstattung erfolgen, da es sich auch nicht um zu Unrecht erhöhte Steuerbeträge handelte. Denn nach § 72 EinkSt.Ges. tritt bei Aenderung des Familienstandes die Ermächtigung für eine neu hinzugekommene Person erst bei der ersten Lohnzahlung in Kraft, bei der die entsprechend ergänzte Steuerkarte (dem Arbeitgeber) vorgelegt wird! Danach ist der Arbeitgeber sogar verpflichtet, bis zu diesem Zeitpunkt die bisherige höhere Lohnsteuer in Abzug zu bringen. Und das muß auch für die im ersten Absatz erwähnte Erhöhung der Pauschsätze für Werbungskosten und Sonderleistungen Anwendung finden. Es bleibt danach nur übrig, jedem Lohnsteuerpflichtigen in seinem eigenen Interesse den Rat aus Herz zu legen: bei allen derartigen Aenderungen seiner Verhältnisse schnellstmöglich die Ergänzung seiner Steuerkarte durch das zuständige Finanzamt vorzunehmen zu lassen und diese dann seinem Arbeitgeber auszuhandigen. Das ist für ihn der einzige Weg, eine höhere als nötige Besteuerung seines Arbeitseinkommens zu vermeiden!

Du mußt es dreimal sagen

Zu einem großen Glück kommt man nie zu spät, man muß nur genug alt werden, um es zu erleben. Mister John Green und Mister Jane Baker aus London bürgen dafür. Er ist 83 Jahre alt, sie 89. Trotzdem haben sie sich vor ein paar Tagen verheiratet. Ihre Bekanntschaft datiert nicht von jung; sie haben sich das erste Mal vor 60 Jahren gesehen, verlobt und verlobt, aber irgendein kleiner Zwist brachte sie damals im letzten Augenblick auseinander. Mit dem Mut der Jugend hatten sie sich bald getrennt, und kurze Zeit darauf heiratete sie einen Schiffsarzt, er die Tochter eines Industriellen.

Lindberghs riesige Korrespondenz

Von Phönix

Als der gefeierte Flieger nach Amerika zurückkehrte, schwall die Post der an ihn gerichteten Briefe ins Ungeheure an. Ebenso jetzt nach seinem Flug nach Mexiko! Ueber die Bewältigung dieser Riesenkorrespondenz schreibt der Lindbergh bekundete Kommandeur Green, der bei Sichtung der Briefmassen beifällig war:

„Unzählige Betragsangebote an den blondhaarigen Apollo, wie eine seiner Bewunderinnen ihn nannte, erstaunliche Geschäftsangebote und Einladungen zur Ausbeutung wunderbarer Erfindungen waren unter dem Inhalt der Poststücke. Aber das Bemerkenswerteste an den Briefen waren ihre fast ungläubliche Zahl. Nicht weniger als 350000 Briefe erreichten Lindbergh zwischen seiner Ankunft in Paris und seiner Rückkehr nach St. Louis. Ferner kamen 11000 Pakete, die Geschenke, Muster und Handelsartikel enthielten, und 100000 Telegramme. Was sollte er tun? Jener wollte er jeden Brief lesen und eigenhändig beantworten. Aber als er nach Amerika kam, gab er das auf. Ein geschäftserfahrener Bekannter sagte ihm, daß er mit einem Stab von Stenotypisten durchschnittlich 200 Briefe täglich erledigen könne. Bei dieser Leistung würden sie in ungefähr 70 Jahren fertig sein.

Es kamen mehr Briefe von Frauen als von Männern. Die angekommenen Gedichte würden ungefähr 100 Bände des „Goldenen Schahes“ füllen. Die meisten der hübschen Korrespondentinnen waren überzeugt, daß Lindbergh sie liebe. Was meinte der bescheidene junge Mann dazu? Er antwortete sich niemals darüber. Wenn diese Briefe erwähnt wurden, zeigte sich sein berühmtes Lächeln auf seinem Gesicht, und er wechselte das Thema.

Ueber die Angebote der Kinogesellschaften haben die Zeitungen berichtet. Sie betrafen sich auf ungefähr 8000000 Dollar. Eines derselben war für Hollywood ganz besonders charakteristisch. Lindbergh wurden 200000 Dollar angeboten, wenn er in einem Film auftreten wolle, in dem er tatsächlich verheiratet werden sollte und zwar unter der Bedingung, daß sein Gesicht erst enthüllt würde, wenn er das Mädchen, das ihn erwählt hatte, zum ersten Male sehe, und das er im gleichen Augenblick ihr Gemacht würde. Natürlich ging der junge Held der Kiste nicht darauf ein, sich und seine Leihung zu verkaufen.

Die Verherrlichung großer Sport- und Flugleistungen geht heutzutage wahrhaftig zu weit. Leistungen auf dem Gebiete der Wissenschaft, die vielleicht noch viel wichtiger und segensreicher für die Menschheit sind, werden absichtlich übersehen, oder vollkommen ungenügend bewertet. Es geht zu weit, wenn Boxern, Schwimmern oder Kinofchauspielern, Fliegern Hunderttausende, ja Millionen von Goldmark für einmalige Leistungen zufließen. Sehr anerkennenswert ist daher die große Bescheidenheit und Zurückhaltung des Ozeanüberquerers Lindbergh.

Jetzt, nach dem erfolgreichen Flug nach Mexiko häufen sich die Briefe, Liebespakete und Liebesbriefe bei Lindbergh zu unübersehbaren Bergen an.

Partei-Nachrichten.

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Secretariat Johannstraße 41. Sprechstunden 11-1 Uhr und 1-1 1/2 Uhr. Sonabend nachmittags geschlossen.

Distrikt 5a. Der Genosse Hans Flammenhaft ist verstorben; Beerdigung Sonnabend, 31. Dezember, nachmittags 12 1/2 Uhr, Vorwerker Friedhof.

Alltäglich. Tätige Genossinnen und Genossen! Für die Werbeweche am Sonntag, dem 1. Januar 1928, 8 1/2 Uhr morgens bei Kaase versammeln.

Arbeitsgemeinschaft Sozialistischer Kinderfreunde

Rüchig. Aktion! Vorübergehend finden die Veranstaltungen nur noch des Sonntags zwischen 3 und 5 Uhr in der Turnhalle statt. Alles Nähere dortselbst.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Bureau: Johannstraße 14.
Sprechstunden: Montags und Donnerstags von 7-10 Uhr.
Abteilung Hollentor. Heute abend um 8 Uhr Funktionärsitzung. — Am Sonntag abend treffen sich alle Hamburgfahrer um 21.30 Uhr am Bahnhof.
Abteilung Stadt. Heute abend um 7 1/2 Uhr Funktionärsitzung. — Alle Molln-fahrer pünktlich erscheinen Abfahrt 21.30 Uhr vom Bahnhof. Brot und Saft mitbringen. Essen gibt es in Molln.
Wahlmannshöh. Am Montag abend um 7 Uhr Sitzung im Bureau. Unbefugten Einlassverbot.
Unteroffiziere. Samstags Offiziere haben Dienstag abend um 8 Uhr im Bureau abzurechnen.
Jugendchorausfüh. Am Montag abend um 7 1/2 Uhr Sitzung im Heim. Königstr. Pünktlich erscheinen!
Jugendchor. Am Montag, dem 2. Januar beginnen wieder unsere Übungsstunden ab 8 Uhr im Heim Königstr.
Schülerk. Freitag, den 30. Dezember findet unter Aufsicht der Eltern ein Fest anfangs 10 Uhr.

Proletarischer Sprechchor

Übungsstunden: Freitag, den 30. Dezember, pünktlich 8 Uhr im Gewerkschaftshaus. Chorwerk „Staverei“ wird abgeführt mitbringen. Keiner darf fehlen!

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Wahlmannshöh. Die Tagungsnummer der Reichsbanner für den 1. Januar 1928 ist erschienen. Die Tagungsnummer der Reichsbanner für den 1. Januar 1928 ist erschienen. Die Tagungsnummer der Reichsbanner für den 1. Januar 1928 ist erschienen.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Handwerkergewerkschaft. Am Sonntag, dem 31. Dezember, abend 8 Uhr im Gewerkschaftshaus. Die Tagungsnummer der Reichsbanner für den 1. Januar 1928 ist erschienen.

Hinweise auf Veranstaltungen, Theater usw.

Das größte Ereignis Lübeck — so lautet es — ist die 100-jährige von der Ordensstadt der Hanse über die Welt hinaus berühmte 100-jährige Jubelfeier der Lübeck. Die Tagungsnummer der Reichsbanner für den 1. Januar 1928 ist erschienen.

Arbeiter-Sport

Arbeiter-Sport und Bildungs-Komitee. Am Sonntag, dem 31. Dezember, abend 8 Uhr im Gewerkschaftshaus. Die Tagungsnummer der Reichsbanner für den 1. Januar 1928 ist erschienen.

Wetterbericht der Deutschen Seelovate

Die Wetterlage hat sich nur wenig verändert. Der Regen des ganz Europa umfassenden Hochdruckgebietes hat sich etwas verlagert, aber sonst keine Lage im wesentlichen beibehalten.

Schiffsnachrichten

Lübeck-Lüneburger Kanal. Am Sonntag, dem 31. Dezember, abend 8 Uhr im Gewerkschaftshaus. Die Tagungsnummer der Reichsbanner für den 1. Januar 1928 ist erschienen.

Von Kayser

Nüsse — Datteln — Apfelsinen — Scherzartikel — Knallbonbons — Kaffee — Weine — Liköre — Likör-Essenzen usw. zur Silvesterfeier

Ämtlicher Teil

Das Geleit- und Verordnungsblatt

der freien und Hansestadt Lübeck Nr. 45 vom 30. Dezember 1927 enthält: Bekanntmachung, betreffend die Festsetzung des Ortslohns. — Fahrgehalt der Stadtfähre.

Warnung

In den letzten Jahren sind in der Silvesternacht wiederholt Feuerwerkskörper, Kanonenschläge und dergl. auf den Straßen abgebrannt oder aus Schredpistolen Schüsse abgefeuert worden, wodurch Verletzungen in Gefahr gebracht sind. Die Beamten des Polizeiamts sind angewiesen, gegen derartige groben Unfug unmissverständlich einzuschreiten.

Aufgebot

Die Eheleute Pensionatsbesitzer Otto Schling und Frau Anna geb. Helms, früher in Travemünde, jetzt in Labarz (Schür.), vertreten durch den Hausmakler J. W. Höpfer in Lübeck, Breite Straße 14, haben das Aufgebot beantragt zur Kraftloserklärung der Grundschuldbriefe über die im Grundbuch von Lübeck, Stadtdistrikt Kurort und Seebad Travemünde, Blatt 277 in Bt. III unter Nr. 7 und 8 für die Antragsteller zu Lasten des Grundstückes Kaiserallee 35 b und 37 eingetragenen Grundschulden von 400 000,— und 600 000,— M.

Aufgebot

Die Firma W. Th. Wengenroth, Lübecker Kattinfabrik in Lübeck, Schwarzwasser Allee 194, vertreten durch die Rechtsanwältin Dr. Landau und Dr. Kaepfer in Lübeck, hat das Aufgebot beantragt zur Kraftloserklärung des von ihr ausgestellten, von der Firma Friedliche Schokoladen- und Zuckermaschinenfabrik Engelke Simers in Leer, Ostfriesland, akzeptierten Wechselns vom 18. August 1927, fällig gewesen am 1. Oktober 1927, über 110,30 M.

Aufgebot

Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, seine Rechte spätestens in dem Termine am Donnerstag, dem 10. April 1928, 10 Uhr,

Ämtlicher Teil

Das Amtsgericht, Abteilung 6.

Arztvereine

Auf Grund des § 80 G. D. und des § 2 der W. D. wird verordnet: Die Deutsche Ärztetage 1928 tritt in der vom Reichsrat beschlossenen Fassung mit Wirkung vom 1. Januar 1928 ab in Kraft, desgl. die auf Grund dieses Entwurfs noch zu berechnenden Preislisten der Arzneimittel und der Gefäße. Zugleich wird darauf hingewiesen, daß die Bestimmungen der Deutschen Ärztetage nur auf Arzneimittel und Arzneien Anwendung finden, nicht aber auf solche Mittel und Gegenstände, die nicht oder nicht vorwiegend als Arzneimittel Verwendung finden, z. B. diätetische und kosmetische Mittel, Seifen, Verbandstoffe u. dergl.

Nichtamtlicher Teil

Martha Dürkop Reinhold Ichoz

Für erwiesene Aufmerksamkeit zur Verlobung danken

Hans Hinrich Voß

In tiefer Trauer Anna Voß geb. Feld und alle Angehörigen

Willhelm Voß und Frau

geb. Svensson

Dr. Stelter Siems

zurück

Am 27. Dezember entschlief unter

Emil Plagemann

im Alter von 26 Jahren nach kurzer schwerer Krankheit. Wir werden demselben ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Vorstand der Gem. Arbeitsgenossenschaft

Henriette Jäger

geb. Meyer im 58. Lebensjahre in tiefer Trauer Johannes Jäger und Kinder

Henrich Voß

Wir werden demselben ein ehrendes Andenken bewahren

Beerdigung am Sonntag, dem 31. Dezbr., 11 1/2 Uhr, Vorwerker Friedhof

Die Ortsgruppenleitung.

Empfehle prima dickstes junges Fleisch

Selten dide Rindern, pr. fettes Rauchfleisch, geräuch. u. gekochte Mettwurst, ff. Knackwurst. Karl Kühn, Fischgrube 10

Verlobungsringe

empfehle Willi Weltfelling jetzt Königstr. 110 Eingang Aegidienstraße

Kücknitz

W. Dieckmanns Gasthof

Sonabend die stimmungsvolle SILVESTERFEIER im neu dekorierten Saale Luftschiessenschiacht und Überraschungen Für glänzende Stimmung sorgt die humoristische Kapelle

Für Silvester

Weinweine Fl. 140.- Apfelwein Fl. 140.- Weinweine Fl. 140.-

Annos in Sabelben

2-Pfund-Dose 140.- Obstschäume Fl. 180.- Tafelrotwein Fl. 90.-

Malaga

alter, rot, Flasche 120.- Griech. Mustat Fl. 120.-

J. Reincke Heimstätten

Hamburger Straße 12

zum Silvester

pa. junges, fettes Fleisch ff. Knackwurst und Rauchfleisch

Heinr. Bibow

Krähenstraße 15 Fernruf 23 101

Für Silvester

empfehle Würstchen Otto Reining Schächtere Stockelsdorf

Zu Silvester



Haben Sie bei uns für den Ball sowie zur Erhöhung der Gemütlichkeit des Heims zu den günstigsten Bedingungen und bei einer gewaltig großen Auswahl bestimmt die **Passende u. Richtige!**

Wir empfehlen bei geringer An- u. Abzahlung:

<p>Damen-Tanzkleider Damen-Mäntel Damen-Lackschuhe Herren-Tanzanzüge Herren-Smokinganzüge Herren-Anzüge, blau Herr.-Mäntel u. Ulster usw.</p>	<p>Schlaf-, Spise- u. Herrenzimmer Küchen, Sofas Chaiselongues Klubgarnituren Rauchtische Kleinföbel usw.</p>
--	--

Auf Teilzahlung bei



Siegfried Schmied
Breite Str. 33, I
Erste Etage

Erst zu Rehwohldt auf jeden Fall Und dann fröhlich zum Silvester-Ball!

In nie dagewesener großer Auswahl:
Knallbonbons, Gießblei, originelle Hüte in Stoff, Pappe und Papier, große Federneuheiten, Brillen, Nasen, Tischscherze usw.

Lübecker Fahnenfabrik

Otto Rehwohldt, Inhaber Fritz Notthohm
Telephon 26 819 **Altstraße 7**

UNION-LICHTSPIELE

Engelsgrube 88 Lübecks Schmuckkästchen Telephon 26 12

Das aufsehenerregende Filmwerk:

Die Unehelichen

Eine erschütternde Kindertragödie, wie sie bisher noch nicht verfilmt wurde
7 Akte aus dem lurchbaren Dasein dreier unglücklicher Kinder

Fürst Habenichts

Der Roman eines Großfürsten in 7 Akten


Wochenschau Lehrfilm

Täglich 2 Vorstellungen, um 5 und 8 Uhr
Wochentags: Eintrittspreise 60 und 80 Pfg.

Kegelklub „Unter uns“
Bad Schwartau

Einladung zum **Silvesterball** mit Überraschungen am 31. Dezember 1927 im Geertz Hotel

Musik wird vom Bandonium- und Konzertklub Lübeck ausgeführt
Anfang 8 Uhr
Eintritt 1.- Rm.
Hierzu ladet freundlichst ein
Der Festausschuss



Friedrich-Franz-Halle
Morgen Sonnabend: 31. Dezember
Gr. Silvesterball
Stofföffnung 7 Uhr
Ende morgens 1. Neujahrstag
Tanzkränzchen
Anfang 4 Uhr

ANFANG 8 UHR KÖNIGSTR. 25
Wintergarten
Tanzabend

Stadttheater Lübeck

Freitag, 20 Uhr:
Das Christelstein
(Oper)
(Zum ersten Male)
Ende 22.10 Uhr

Freitag, 20 Uhr:
Kammerspiele: Spiel im Schloß.
(Mysterie)
(Außer Abonnement)

Sonnabend, 19.30 Uhr:
Silvesterfeier
Robert u. Bertram
Wolfe
(Gutheime usw. kein Gültigkeit)

Sonntag, 15.30 Uhr:
Süße Schmeckhüte
Abentener
Kinderdarstellung

Sonntag, 20 Uhr:
Die Frau ohne Kopf
(Operettenmusik)

Montag, 20 Uhr
3. Volkst. Konzert

Montag, 20 Uhr:
Kammerspiele: Spiel im Schloß

Moislinger Baum
Morgen Sonnabend Anfang 7 Uhr die bekannte große **Silvesterfeier** unter Mitwirkung erster Hamburger Gesangs-, Tanz- und Vortragskünstler **Große Überraschungen!**
Tischbestellung rechtzeitig erbeten!
Telephon 28 375 **Rudolph Jüde**

Kolosseum
Gr. Silvesterfeier
vom Mecklenb. Plattdeutschen Verein

Große Überraschungen
Modernste Jazzkapelle
Gäste herzlich willkommen!
Anfang 8 Uhr
Eintritt (einschl. Steuer) Mk. 1.20

Waldschlößchen, Bad Schwartau
Sonnabend, den 31. Dezember, abends 8 Uhr **Große Silvesterfeier**
Stimmung! Überraschung! Jubel! Trubel!
Nur frühes Kommen sichert Platz
Sonntag, den 1. Januar 1928 **Großer Neujahrsball**
Telephon 27 510 **C. F. Birckel**

Fledermaus
Heute 9 Uhr
Der glänzende Spielplan **Die Tanz-Sport-Kapelle**
Eintritt frei! Kein Weinzwang!

Morgen die große **Silvesterfeier**
„Lübeck im Jahre 2000“

Viele Überraschungen
12 Uhr Begrüßung des neuen Jahres
? und vieles andere mehr?

Für bereits bestellte Plätze bitten wir dringend, die Einlaßkarten in unserem Bureau, Fühlhausen 17-18 abzuholen. Eintritt inkl. Steuer Mk. 2.- Tel. 27044

KASINO D. D. D.
Heute nachmittag 4 Uhr:
der beliebte **TANZ-TEE**

Luisenlust Gr. Silvester-Ball

Eintritt u. Tanz frei!

Fackenburg Liedertafel
(Mitglied des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes)
Sonnabend, den 31. Dezember **Silvester-Ball**
im Gesellschaftshaus „Fackenburg“
Anfang 7 Uhr, wozu freundlichst einladet
Der Vorstand u. W. Lampe

„Wilhelms-Halle“
neben Stadttheater
Inh.: **Otto Müller**

*
Täglich Konzert
Sonnabend, den 31. Dezember:
Silvester-Feier

Gesangverein „Einigkeit“



Groß. Silvesterball
am Sonnabend, dem 31. Dezember 1927
im „Gesellschaftshaus Marli“
Stimmung! Stimmung!
Anfang 20 Uhr. Ende 1928.
Der Festausschuss

Morgen Sonnabend:
Zentral-Hallen Gr. Silvesterball
Anfang 7 Uhr
Jubel und Trubel

Stadthallen

-Lichtspiele

Heute und folgende Tage das ausserordentliche Neujahrs-Programm
Der gewaltigste europäische Prunkfilm in bestrickender Predi'

Calanowa

(Der König der Liebe und Abenteuer)
Großes Filmschauspiel von Norbert Falk und Alexander Wolf in 11 spannend pompösen Akten, in der Hauptrolle Iwan Mosjukin als Casanowa

Ferner:
„Familientag im Hause Prellstein“

Ein Spiel von Geschäften und lieber Verwandtschaft in 6 lustigen Akten. In den Hauptrollen: **Erika Glässner Siegfried Arno**

Deutlich - Woche ::Kulturfilm::

Alltags Beginn 5 und 8 Uhr

Gesellschaftshaus
Weißer Engel
Morgen **Großer Silvester-Ball**
mit Überraschungen

Die Orchesterschaft der

Volksbühne zu Lübeck

veranstaltet in sämtlichen Räumen des Städtischen Saalhauses (Beckergrube) am Sonnabend, dem 31. Dezember, einen **Gr. Silvesterball**

Große Überraschungen
Apachenkeller / Infinites Sektzeli / Tombola
Hornickel-Kapelle Tanz in allen Sälen
Stimmung - Humor
Karten im Vorverkauf RM. 1.60, an der Abendkasse RM. 2.00
Für Getränke u. Speisen keine erhöhte Preise
Anfang 8 1/2 Uhr Ende ???
Bestellte Tische können nur bis 9 1/2 Uhr freigehalten werden.
Der Festausschuss



Verein „Fritz Reuter“ Lübeck
31. Dezember 1927
Oldjahrsabend-Fier
„Lind'nhof“, Israelsdörf
Los geht das abends Klock 9
Der Vorstand

Silvester
Konzert
Konzerthaus Lübeck

Große Überraschungen
Eintritt inkl. Steuer RM. 2.00
Tischbestellungen rechtzeitig erbeten

Einsegel
Gr. Silvester-Ball
vom **Sparklub „Einsegel“**
Anfang 8 Uhr

Angrenzende Gebiete

Schleswig-Holstein

Segeberg. Wie man Geschäft macht, zeigt der folgende Fall in Bad Segeberg. Im Zwangsversteigerungsverfahren ging dort die landwirtschaftlich berühmte „Berrenmühle“ für das Höchstgebot von 80 000 Mk. in den Besitz des Bankhauses Jenen u. Schmar in Kiel über. Die Firma verkaufte sie sofort wieder an den Mühlen- und Sägewerkbesitzer Wilhelm Petermann in Tades in Bommern für 113 000 Mk.

Sanitätsstädte

Bremen. Die alte Bremer Bürgerschaft tritt heute zu ihrer letzten Sitzung zusammen. Der Senat hat ihr zwar noch die Vorlage über die Verwaltungsreform zugehen lassen, aber die Vorlage wird erst von der neuen Bürgererschaft, die Anfang Januar zusammentritt, durch beraten und verabschiedet werden. Die Vorlage sieht eine Verminderung der Zahl der Senatoren von 14 auf 10 und der Bürgerchaftsmitglieder von 120 auf 80 vor. Die Frage, wie der neue Senat zusammengesetzt werden soll, ist vorläufig noch nicht geklärt. Sicher ist nur, daß der gegenwärtige Senat aus der Wohlhabendsten der Konfessionen zu ziehen hat und abtritt. Voraussichtlich wird die sozialdemokratische Fraktion sofort nach Neujahr die Verhandlungen über die Neubildung des Senats aufnehmen und zunächst an die Demokraten zwecks Bildung der Weimarer Koalition herantreten. Eine solche Koalition würde in der neuen Bürgererschaft über eine sichere Mehrheit verfügen. Der linke, aber wenig einflussreiche Flügel der Bremer Demokraten ist unheimlich für die Bildung einer rein republikanischen Regierung. Die Mehrheit der demokratischen Fraktion dürfte dagegen die Einbeziehung der Deutschen Volkspartei in die Regierung fordern.

Maßstab der Berühmtheit

Von Edgar Hahnwald

Als Wilhelm II. seine hochzeiterischen Vorfahren in der Siegesallee aufreichte, da lachte die Welt. Da standen nun vergangene und vergessene Fürsten, in Marmor, in einem Material, das dauernder ist als fürstlicher Ruhm. Die Welt lachte über die weiße Aluegalerie, mit der ER nun sich selber bildete. ER, der herrlichste Sproß dieser Vorkämpfer. Und die Welt lachte noch mehr, als bizarrtümliche Gelehrte allen Erbes den Vorschlag machten, die Kassiopa, das W-fürmige Sternbild des nördlichen Himmels, zu Ehren Kaiser Wilhelms II. anzunehmen.

Nun wird Wilhelm, der bis zur Stunde von sich reden zu machen weiß und auch in Dooen das Schweigen nicht gelernt hat, doch eines Tages verstummen, ohne daß ihm die Nachwelt Denkmäler setzen wird. Sogar Monarchisten und Nationalisten werden kein Geld ausgeben wollen, um diesen schlechten Schauspieler in Bronze oder Marmor zu verewigen. Es bleibt der den Gipsbüsten, so weit sie noch vorhanden sind. Wilhelm II. wird der erste Hohenzoller ohne Denkmal sein.

Ist er darum weniger „berühmt“ als die anderen? Die Erinnerung an den Weltkrieg wird nicht so bald aus dem Gedächtnis der Menschheit verschwinden — sie ist kein Denkmal, ragend auf den Gräbern von 1 808 545 deutschen Taten.

Sonst aber stehen sie überall herum, die erlauchten Herren in Erz und Stein, die Potentaten aus allen Generationen zwei- undzwanzig deutscher, einstmals regierender Fürstentümer, die Auguste, Friederich, Heinrich, Johanner — ist es nicht wertwärdig, daß sie alle Kämpfer, Hansdiener und Latznamen haben? Und ihnen gesellen sich die Herrscher, Staatsmänner, Bürgermeister und sonstigen „berühmten“ Männer an; wer hat nicht schon in einer fremden Stadt vor dem Denkmal irgendeiner Lokalgröße gestanden, deren Namen kein Veriton kündeit. Pann kommen auf und ab im Lande die unzähligen Denkmäler der Erfinder, Entdecker, Dichter, Künstler, Komponisten. Man mußte schon Heinrich Heine heißen, um kein zu bekommen. Aber sonst sind sie zahlreich geblieben in Deutschland, die Denkmäler. Der Ruhm wurde heinabe industriemäßig verarbeitet. Denkmäler als Massenartikel! Man denke sich einmal sämtliche Denkmäler Deutschlands einschließlich der Siegessäulen, Kriegerdenkmäler, Bismarcktürme auf einen großen Platz zusammengetragen und in Reih und Glied aufgestellt — es wäre schrecklich!

Aber nicht nur schrecklich wäre es, sondern auch belehrend. Dieser Generalappell der Berühmten würde ein einziger großer

Friedhof der Berühmtheit sein. Wir würden mit Befriedigung feststellen, daß unser Gewissen mit keinem Wissen um die Taten all der uniformierten Herren zu Fuß und Roß belastet ist. Und meistens würden wir nur im Sinne jener Scharfrage antworten können: Weißt du, was der da vorstellt? — Nein. — Das rechte Nein.

Und da sind die Erfinder, Dichter, Künstler, Komponisten, Entdecker — übrigens, wem ist es schon aufgefallen, daß die Mater die wichtigsten Denkmäler haben? Und die Bildhauer, die sie machen? Denen ergeht es wie den Schülern, die selber die schlechtesten Schuhe tragen, und den Schneidern, die nicht dazu kommen, für sich selber zu Schneidern.

In wieviel Denkmälern gehen wir vorüber, ohne uns sehr der Verdienste derer zu erinnern, deren Ruhm sie „berewigen“. Wir entlassen uns ja ihrer meistens nur, wenn die Zeitungen den fünfzigsten und hundertsten Geburtstag ihrer Geburt oder ihres Todes vermelden.

Es ist nichts mit der „Berewigung“ des Ruhms. Erz und Stein dauern länger als er. Berühmtheit währt nur, solange sie im Bewußtsein der Menschen lebt. Erlebt sie dort, sinkt auch Erz und Stein ins tote Material zurück, es sei denn, daß ein Denkmal als Kunstwerk fortbesteht. Aber von wie vielen: richtiger von wie wenigen läßt sich das sagen.

Der Maßstab der Berühmtheit ist ein ganz anderer. Mächtig steht du vor einem Buttergeschäft. Warum? Da steht im Schaufenster die Statue eines Mannes. Aus Butter modelliert. Du kennst ihn, kennst dieses Hütchen, dieses Röschchen, dieses gebogene Kammschloßchen, diese auseinanderstrebenden Valschen — Choplin. Aus Butter.

Soll du schon einmal Friedrich den Großen, Willenstein oder Sidermann in Butter modelliert gesehen? Nein! Um einen Butterhändler in der Vorstadt zum Nachbarn werden zu lassen, muß man a l l e n Menschen, auch einem Butterhändler und seiner Standschaft etwas bedeuten — man muß Chaplin sein. Ein Reimiger der Herzen rund um die Erde. Denn heißt das: diese Butterstatue könntest du in ein Schaufenster in Chicago, Kallata, Moskau, Madrid, Kapstadt, Peking stellen — überall würden die Leute stehen bleiben und den Mann aus Butter anschauen und lächeln; ihn kennen ja alle. Er ist berühmt!

Man kann ihn in Butter oder Seife modellieren, und sein Abbild braucht ihm gar nicht einmal sehr ähnlich zu sein — ihn kennen alle in allen fünf Erdteilen.

Verstuch das mal mit dem Großen Kurfürsten!

Da hast du den Maßstab der Berühmtheit.

Der anonyme Brieffschreiber

Von Justus

Der preussische Innenminister, Genosse Grenzki, ordnete vor einigen Tagen an, daß die Polizeibehörden nicht allen ungeprüften anonymen Anzeigen nachgehen sollen. Allergrößte Vorsicht sei ratsam!

Damit hört vielleicht die behördliche Schnüffelerei gegenüber denjenigen auf, die in anonymen Anzeigen als mutmaßliche Mörder, Diebe, Hehler, Sittlichkeitsverbrecher usw. angezeigt werden. Die Polizeibehörden hielten es immer für ihre Pflicht, solche anonymen Anzeigen zu berücksichtigen und selbst Verhaftungen vorzunehmen zu lassen, wenn der Fall wichtig genug war. Wieviel unschuldige Menschen dadurch in polizeilichen Gewahrsam kamen, ja sogar ins Gefängnis, zum mindesten aber ungeheure Aufwände hatten, davon können sich nur diejenigen eine richtige Vorstellung machen, die selbst die anonym angezeigten Fälle zu bearbeiten hatten.

Diese manchenmal maßlos anmutende Berücksichtigung der anonymen Anzeigen war nur ein Anreiz zu weiteren namenlosen Verleumdungen: Die anonymen Brieffschreiber erlebten oft, daß ihre Anzeige gewirkt hatte und gegen den Verleumdeten polizeilich vorgegangen wurde. Daß sich später herausstellte, daß die Anzeige nicht nur falsch, sondern bewußt verlogen war, kümmerte selbstverständlich den anonymen Brieffschreiber nicht, aber auch die Polizeibehörde nicht. Sie hatte nur „ihre Pflicht“ erfüllt.

Es wäre außerordentlich interessant, statistisch festzustellen, wieviel Verurteilungen auf Grund anonymen Anzeigen erfolgt sind, und wieviel davon Fehlurteile waren. Wetter: Meisel, Zeit, Kosten, Mühen usw. verursacht wurden bei eingehender Berücksichtigung anonymen Anzeigen! Ein ganzer Apparat wurde in Bewegung gesetzt, Nachforschungen angestellt, tagelang oft, Menschen verhaftet, verhört, entlassen, wieder neu verhaftet usw., bis sich nach ergebnislosen Untersuchungen der Fall als gemeine Lüge und Verleumdung herausstellte. Nicht nur Behörden und Beamte wurden in Bewegung und Funktion gesetzt, sondern die Verleumdeten

in schwerste seelische Erschütterungen versetzt. Ebenfalls interessant wäre die statistische Feststellung der Zahl derjenigen Menschen, die auf Grund anonymen Anzeigen Selbstmord begangen hatten, seelisch und körperlich krank und in drohendem Anblick gebracht wurden.

Das alles könnte man aufhören, wenn die Polizeibehörden den vernünftigen Erlaß des preussischen Innenministers befolgen und nur solche anonymen Anzeigen berücksichtigen würden, die unbedingt bei einer wichtigen Untersuchung mitzubringen werden müßten. Wenn z. B. das Raubmordstern... joriat einen wichtigen Mordfall zu untersuchen hat und anonyme Anzeigen einlaufen, die vielleicht auf eine wichtige Spur lenken könnten; aber diese Berücksichtigung nur dann, wenn aus der Anzeige tatsächlich verweidbares Material zu finden und nicht auf den ersten Blick zu sehen ist, daß hier nur ein Radack vorliegt!

Hier kommen wir zur Anerkennung auch der Notwendigkeit anonymen Anzeigen: Sie sind oft Hilfsmittel zur Aufklärung großer Verbrechen! Den gewünschten statistischen Erhebungen könnten wir nun auch eine positive zur Seite stellen: Die statistische Feststellung der durch anonyme Anzeigen erfolgten Aufdeckung großer krimineller Fälle. Es wäre falsch, wolle wir leugnen, daß tatsächlich durch solche Anzeigen nicht wenigstens eine Unterbindung vorwärts gebracht worden wäre! Diese anonymen Anzeigen sind oft unentbehrlich für die Aufdeckung schwerer Kapitalverbrechen. Damit wird aber noch nicht gesagt, daß diese lächerlichen, namenlosen Verleumdungen durch die Behörden mißbraucht werden dürfen, daß jede Anzeige sofort berücksichtigt wird. Wer kennt all die Motive, die Gründe, die Menschen in ihrer Verblendung veranlassen, anonyme Briefe zu schreiben. Anzeigen zu erhalten?

Gewiß: Es sind meistens Neugierige, oft Frauen, die unter dem Schutz der Anonymität Anzeige erstatten, und verlogene Tatsachen berichten. Wer sie verfolgt, wer sie beschuldigt die Anonymität! Wer bemerken kann, schreit sich nicht, seinen Namen unter die Anzeige zu setzen, wenn er keine Unannehmlichkeiten durch die Behörden zu fürchten hat. Da aber die Verurteilung durch den Bewegung gelehren Bureaukratismus unerträglich sind, werden sehr viele Menschen abgehalten, ihren Namen zu nennen. Es ist also nicht immer Zwangheit, wenn der Name unter einer Anzeige fehlt! Motiv der Anonymität ist oft die Angst vor behördlichen Unannehmlichkeiten, Zeitverlust usw.

Es ist schon richtig, daß die Polizeibehörden gegenüber den aus Reib, Haß, Mißgunst usw. gemachten anonymen Anzeigen mehr wie vorsichtig sind, nicht bei jeder erfolgten Anzeige Verhaftungen vornehmen und Verhöre anstellen, sondern prüfen, und zu allererst Verleumdete vorladen. Aber nur bei solchen anonymen Anzeigen, die schon bei inhaltlicher Betrachtung und Bewertung Erfolge versprechen. Dort natürlich, wo die Aufdeckung großer Verbrechen unterstützt werden kann durch anonyme Anzeigen, muß eingehendere und auch raschere Berücksichtigung, auch unter Ausserachtlassung menschlicher Gründe, vorgenommen werden!

Also eine bedeutend loyalere Handhabung der Untersuchungs-pflichten gegenüber anonym eingegangenen Anzeigen: Nicht maßlos solche Anzeigen, die meistens nur Verleumdungen sind berücksichtigen und Verhöre anstellen, belästigen und sogar unglücklich machen, nur, weil hochachtbare Nachbarn, Kollegen usw., einen Rachesturz verüben! Deshalb setzt man nicht den Polizeiparagrafen bei Raqatellen in Bewegung, wenn anonyme Briefschreiber verleumden.

Nur bei Verschuldigung ganz schwerer Delikte sei vorläufig Nachprüfung anonymen Anzeigen gestattet, denn bei 99 von 100 anonymen Schreiben hat der Esch recht:

„Der gemeinste Schuft im ganzen Land, Das ist und bleibt der Denunziant!“

STK. Neues vom Rundfunk. Wir werden bald eine wichtige Neuerung im europäischen Funk zu verzeichnen haben. Deutschland, Polen, Tschechien und Österreich werden künftig wichtige Funk-Darstellungen gemeinsam durchzuführen, also in ganz Mitteleuropa „erklären“ lassen. Die künstlerischen Spitzenleistungen des Rundfunks werden zwischen den vier Ländern auf dem Drahtweg, und zwar auf neuen eigens zu erstellenden Leitungen ausgetauscht und dann von der Hauptstation eines jeden Landes rundgestrahlt.

STK. Sibirien ermahnt. Die Japaner bauen auf ihrer Sachalin-Hälfte eine Eisenbahn zur Aufschließung des Landes. Umfangreiche Kohlenfelder bester Qualität sind dort entdeckt worden. Die japanische Hälfte der Insel Sachalin hat damit über Nacht einen Wert von vielen Milliarden bekommen. Sollte Rußland im Jahre 1914, statt nach Galizien zu schleiten, Sachalin ausgewertet, so wären die Russen heute im Besitz des Schatzes

Das Proletariat im Film

Im Film spiegeln sich die Zustände eines Landes. Es sind viel weniger die nationalen Eigentümlichkeiten, die die Filmproduktion auffängt, als die besonderen sozialen, wirtschaftlichen, politischen Verhältnisse. So erklärt es sich, daß die amerikanische, die russische und die deutsche Produktion so stark voneinander abweichen.

Diese Verschiedenheit prägt sich nirgends stärker aus als in der Darstellung des Proletariats. In seinen Kinderjahren hatte sich der Film — es war namentlich der französische und der italienische gewesen — fast ausschließlich mit dem Leben der höheren Stände beschäftigt. Man hatte dort begonnen, wo das Theaterkind schon längst aufgehört hatte: in den Regionen der oberen Zehntausend. Ohne Verständnis dafür, daß man mit dieser neuen Technik eine Darstellungsmöglichkeit der Masse für die Masse gefunden hatte, wählte man, die Schaulust des neuen Publikums am besten damit zu befriedigen, daß man wie in der Operette, dieser letzten Entartung der dramatischen Kunst, Luxus und Glanz vorspielte. Man ahnte gar nicht, daß die Masse im Gegensatz zu dem individuell eingestellten bürgerlichen Publikum nach ganz anderen Dingen verlangte.

Es ist das große und bleibende Verdienst des revolutionären Rußland, diesen neuen Darstellungstil entdeckt zu haben. Ungefähr gleichzeitig wurde in Amerika die Filmgroteske geschaffen, die auf ihre Art ein satirisches Bild der Gesellschaft zeichnet. Das, was zuerst Charlie Chaplin und nach ihm Harald Lloyd und Buster Keaton auf der stimmernen Leinwand vorgeführt haben und noch vorführen, hat eine weit tiefere Bedeutung, als sich die Durchschnittskritik der bürgerlichen Presse träumen läßt. Dieser scheinbar so harmlose Akt ist geboren aus dem Willen zur Verhöhnung alles dessen, was die bürgerliche Ideologie für heilig und unantastbar erklärt. Die großen amerikanischen Komiker schöpfen ihre Kraft daraus, daß sie die Welt aus der Perspektive des Vagabunden und Außenseiters der Gesellschaft betrachten. Ihre unwiderstehliche Komik

besteht darin, daß ihre Versuche, sich in dieses wohlgeordnete, pedantische und heuchlerische Gefüge einzugliedern, schmähtlich mißlingen. Die Justiz, die Polizei, ja selbst die Geistlichkeit erleiden eine Niederlage nach der anderen. Sieger bleibt in diesem scheinbar so ungleichen Kampfe der von seinem Vorurteil beschwerte Bruder Habenicht, der die ganze wohlstandsbügelnde und dabei so einseitig humorlose Sippschaft an der Nase herumführt. Damit erreicht die amerikanische Groteske, wenn auch auf anderem Wege zuletzt daselbe wie die Russen, die die ganze Wucht ihrer proletarischen Propaganda mit einer ungeheuren revolutionären Energie ins Treffen führen. Das ist, wohl gemerkt, nur das eine Gesicht des amerikanischen Films, der einem Janustopfe ähnlich noch ein zweites Gesicht zeigt, ein erzbürgerliches und typisch kapitalistisches. Der deutsche Film schließlich ist gleich dem russischen einheitlich in seiner Tendenz. Er ist ebenso konservativ und gegenwartsfremd wie er humorlos ist. Jegliche soziale und auch nur demokratischen Bestrebungen wird man, von einzelnen Ausnahmen abgesehen, bei ihm vergeblich suchen.

Wir wollen das an ein paar Beispielen erläutern. Wie eine Granate schlug im westlichen Europa „Panzerkreuzer Potemkin“ ein. Aber nicht allein die große Politik behandelt der Russenfilm, auch die Fragen des Alltags, die Ethik des kleinen Mannes zieht er in den Bereich seiner Darstellungen. Man erinnert sich, wie in „Die von der Straße leben“ und in „Bett und Sofa“ die neue Ethik ganz schroff und ohne alle Zugeständnisse dargestellt wird, die radikal mit der theoretisch schon längst überwundenen, aber bei uns noch immer künstlich weiter gezüchteten Chomoral bricht. Die geradezu erschütternde Wahrschäftigkeit dieser russischen Bildstreifen geht immer und unmittelbar auf das rein Menschliche und Leuchtet in die tiefsten Tiefen der gesellschaftlichen Verhältnisse hinein.

Amerika, das durch seine Rührseligkeiten und religiösen Rißig wie „Die zehn Gebote“ und „König der Könige“ schon stark in Mißkredit gekommen war, hat sich doch andererseits zu pazifistischen Rundgebungen: „Blutsbrüderchaften“, „Rivalen“, „Stadtdraht“, „Große Parade“ aufgeschwungen, zu unzweideutigen Kampfanlagen an den Militarismus. Man vergißt darüber

Filme wie „Seeladeti“, „Schladienbummler“, „Brand im Oten“, kurzum: alle jenen nationalistischen Verherrlichungen der Arme und Marine, bei denen die Farbigen die Kosten zu zahlen haben Selbst vor dem Ghetto und dem Verbrecherviertel macht ein Charlie Chaplin und Harald Lloyd nicht Halt. Die Typen der Armisten unter den Armen werden als Helden gegen die böserartigen und moralisch minderwertigen Reichen ausgespielt. Einen Höhepunkt in dieser Entwicklung bedeutet „Am Himmels willen — Harald Lloyd“, in dem die schwersten Jungen Sturm laufen gegen Wütler, Trömmeler und reiche Nichtstuer. Das bedeutet nichts mehr und nichts weniger als eine sozialrevolutionäre Kriegserklärung.

Wie ungeheuer groß ist der Abstand dieses herzerquickenden Draufgängerturns gegen das, was man bei uns unter der sozialen Frage in die Welt hinausgeschickt! Wenn man sich schon einmal entschließt, neben den bis zum Ekel wiederholten Schwänken aus der guten Gesellschaft das Elend verwahrloster Kinder vorzuführen, dann muß nun Schluß immer der vornehme Wohlthäter seine edle Hand ausstrecken, um die gestörte Gesellschaftsordnung wieder einzurichten. Der Film „Wenn die Menschen reif zur Liebe werden“ läßt uns ein Arbeiterparadies vor, in dem sich Unternehmer und Proletariat lieben wie der Wolf und das Lamm im Garten Eden. „Metropolis“ in seiner zynischen Treueheit, mit der das Proletariatsgefnidel niedergerüttelt wird, ist nicht zu überbieten. Zum schamlosesten gehören jene Filme, die mit dem Namen Heinrich Zille versehen gehen: „Der vierte Stand“ und neuerdings „Schwere Jungen, leichte Mädchen“. Es ist immer dasselbe: das Proletariat, vertreten durch mehr oder minder stupide und unkollegiale Gesellen, wird dazu gebracht, den dunklen Hintergrund zu bilden, vor dem sich die soviel tüchtigeren und intelligenteren Fabrikantenföhne und ihre Väter abheben. Der lebenswürdige reiche junge Herr spielt immer eine Weiße Schindluder mit den Glenden und Entertien und verweist ihnen dann, wenn er diesen neuen Reiz ausgekostet hat, einen Tupprikt, um in die alte soviel bessere und brauchbarere Umgebung zurückzuspringen. So malt sich im Film die soziale Rückständigkeit Deutschlands gegen Rußland und Amerika. Ch r i s t o p h

Zum Silvester-Abend

Rotweine	Montana 1/4 Fl. 1.10 Silvana 1/4 Fl. 1.20 Mervilloux 1/4 Fl. 1.50 Chateau d'Ardenay 1/4 Fl. 1.90 Chateau Laroze 1/4 Fl. 2.40
Weinweine	Gonzor Sprung 1/4 Fl. 1.40 Zeller Schloßberg 1/4 Fl. 1.50 Trabener Würzgarten 1/4 Fl. 1.60 Liedbrauermilch 1/4 Fl. 1.80 Apfelwein 1/4 Fl. 0.50
Südweine	Tarragona vollk. 1/4 Fl. 1.10 insol samos 1/4 Fl. 1.50 Malaga golden 1/4 Fl. 1.50 Malaga dunkler Sekt 1/4 Fl. 2.30 Peninsula Madeira 1/4 Fl. 1.60 Sherry 1/4 Fl. 1.80 Duro Portwein 1/4 Fl. 2.15
Rum	Rum, Verschnitt 1/4 Fl. ab 2.75 Hansen I, II, III Pott: Alle Sorten
Weinbrand	Weinbrand, Versch. 1/4 Fl. ab 2.75 Asbach 1/4 Fl. ab 6.00 Winkelhausen 1/4 Fl. ab 5.00 Scharlachberg 1/4 Fl. ab 5.75
Kognak	Hennessy 1/4 Fl. 16.00 Martell 1/4 Fl. 16.00
Sekt	Frucht-Sekt, Silber 2.00 Frucht-Sekt, Gold 2.75 Schloß Wachenheim 4.50 Kupferberg Gold 7.00 Henkel trocken 7.00
Früchte in Dosen	Ananas 2-7-Dose, 8 Scheiben 1.40 Pflirsche, la., geschält, 2 Pfd. 2.00 Pflirsche, kaltformische 2 „ 2.50 Erdbeeren 2 „ 1.75 Erdbeeren, extra, la. 2 „ 2.80 Mirabellen 2 „ 1.60 Pflaumen 2 „ 0.70 Reineclauden 2 „ 1.60 Birnen 2 „ 1.15
Früchte getrocknet	Haselnüsse, vollkernig Pfd. 3.80 Walnüsse, vollkernig „ 0.80 Paranüsse, vollkernig „ 1.20 Prinzedmandeln 1.20 Feinste Smyrna-Feigen „ 0.40 Tafel-Feigen in Geschenkpack. Marokkaner Datteln, Karton 1.20 Almeria Goldtrauben 1.00 Malaga Traub-Rosinen 1.80
Liköre	Gilka-Kümmel 1/4 Fl. 8.50 Gilka Blut-Orange 1/4 „ 6.75 Bardinet-Curacao 1/4-Lit.-Kr. 9.00 Bois, alle Sorten 1/4 Fl. 8.00 Kantorowicz, alle Sort. 1/4 „ 5.00 billige Sorten 1/4 Fl. ab 3.00

Gebr. Begasse

Mühlenstr. 21, Ecke Königstr. Fernspr. 22 462
Unlandstr. 7, Ecke Gartenstr. Fernspr. 24 391
Packerburg, Allee 10, Pavillon Fernspr. 27 271

Felle

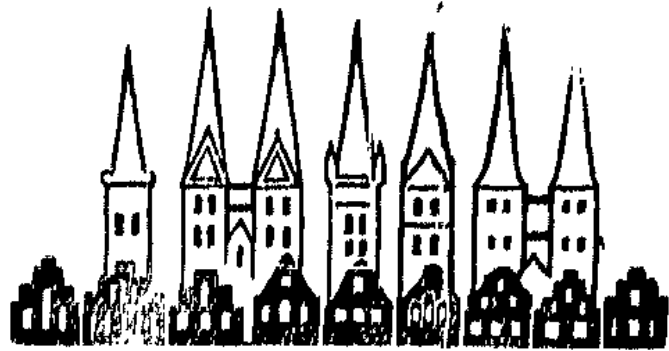
Den höchsten Tagespreis für
Hasen-, Kanin-, Fuchs-, Jltis-, Marder-
und Tierhaare zahlt
J. L. Würzburg, Wahnstr. 22a
Aeltestes und größtes Spezialhaus am Platz
Gerben von Fellen

Empfehle zu Silvester

1a. frische Berliner
Stück 15 Pfg., Dtzd RM 1.50
Kopenhagener Kränze
Sahne-Torten
Diverses trockenes und gefülltes
Gebäck
in bekannter Güte stets vorrätig
1a Pralinen

Konditorei Th. Bierans
Königstraße 91 Wahnstraße

Kohlen
Koks
Briketts
Zu den billigsten
Tagespreisen
Fernruf
21 243
Pelzerstraße 24
Lager: Falkenstraße 17



Zur Silvester!

empfehle für
Bowlen
billigst

Rhein- u. Moselweine

von RM. 1.40 ab ohne Glas

Sekt

in großer Auswahl

Rotwein- und Rumpunsche

inkl. Glas von RM. 2.75 ab

Liköre

inkl. Glas von RM. 3.-- ab

Feinste Jamaika-Rum-Verschnitte

in hervorragender Qualität, von RM. 2.30 ab

Weinbrand-Verschnitte

von RM. 2.30 ab ohne Glas

Georg H. Busch

Hülstraße 123

Fernsprecher 22 402

Bebel

Die Frau
und der Sozialismus
in Leinen geb. 3.40 M.
Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Neujahrs- Glückwunsch-Karten

**Buchhandlung
Lübecker Volksbote**

Pa. Berl. Pfannkuchen

2 Stück 15 Pfg.
verschieden gefüllt

Konditorei Assel

Ellerbrook 25

Das
Minjorlob-Geheim
kauft man am besten bei

Immer Spezial-
Kaffee-
Geschäft
Berlin Unterstr. 9

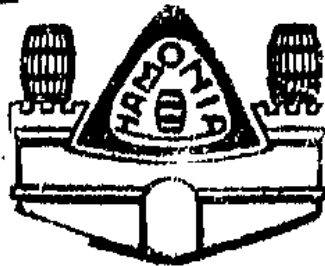
Garantiert reiner Natur-Kaffee von
2.16 Rm. pro Pfund an

Autovermietung Schlutup u. Umgegend

Habe mit dem heutigen Tage in Schlutup
auf dem Marktplatz einen Stand für einen
Personenkraftwagen errichtet. Ich bitte das
geehrte Publikum, mein Unternehmen unter-
stützen zu wollen.

Herm. Haase, Autovermietung Kücknitz

Butter billiger!



Allerfeinste
Schleswig-
Holsteinische **Meierei-Tafel-Butter**
Pfd. RM 2.15

Feine Meierei-Butter Pfd. 1.96

Wir empfehlen ganz besonders
unsere ges. gesch.

Margarine-Spezialmarken:

- „Sehr feine Haushalt“ 0.58
- „Prima Pflanzen“ 0.65
- „Feine Tafel“ 0.70
- „Trinkmilch“ 0.80
- „Flammanta Elgelb“ ges. gesch. . 0.85
- „Valvera“ 0.90
- „Feinkost Edel“ 1.00
- „Allerfeinste Tafel-Butter-Ersatz“ 1.10
- „Die Qualität macht“ ges. gesch. . 1.20

Butter Groß- Handlung Hammonia

Größtes Butterspezialgeschäft
Norddeutschlands
Verkaufsstelle: **Lübeck, Hülstraße 73**

Zum Silvester

empfehle bei mäßiger An- und Ab-
zahlung
elegante Damen-Kleider und -Mäntel,
Anzüge, Paletots, Uister für Herren und
Knaben, Damen- und Herren-Wäsche,
Bettwäsche, Chaiselongue- und Tisch-
decken, sowie stüml. Baumwollwaren
und kompl. Federbetten

H. Kesten, Holstenstr. 17'

Ungenierter Seiteneingang Petrikirchhof
im Hause Kohlenkonfor

Zu Silvester

empfehle meine
anerkannt guten Qualitäten

Weine

von der bestrenommierten Firma
Lorenz Harms & Söhne

in großer Auswahl:
Tarragona rot sth. Flasche 1.20 RM
1a 1924er Montana. Flasche 1.20 RM
1922er Moselwein Flasche 1.00 RM an
ferner ein fehr. Tischwein, im Geschmack
ähnlich Haut Gaulternes Flasche mit 1.90

Spirituosen

Jamaica-Rum-V., Nelser Weinbrand,
Verrat-V., Aquavit, Rum, Burgunder,
Schlummer-Punsch
in großer Auswahl, billigst

Edel Liköre Cherry-Brandy

1/4 Flasche 2.95, 1/2 Flasche 1.60 RM an
Eine Serie Original-Rückforth-Liköre
in 13 verschiedenen Geschmächen,
1/4 Flasche 3.75, 1/2 Flasche 2.30 RM
Rückforth-Werbeflasche, extra stark,
Flasche 4.60 RM

Bevorzugen Sie meine Hausmarken:
Hausmarke Doppel-Kümmel Flasche 2.30
Hausmarke Aquavit Flasche 2.60
Hausmarke Jamaica-Rum-V. Fl. 3.20
Hausmarke Weinbrand-V. Flasche 3.20

Ernst Voss

Große Burgstraße 59. Telephon 20 410
Bitte Schaufenster beachten!

Junker & Ruh Gaskocher

die führende Marke

Heinr. Pagels

Lübeck
Das Haus für Gas, Wasser, Licht

Empfehle zum neuen Jahre:

- Prima kleine Rauchhüte Pfd. 1.--
- Pa. frisches fettes Antenfellhd. Pfd. 0.90
- Schweinefl., Brat. 0.85 | Fr. Kalbf. 1. Br. 0.90
- Pa. H. Rollschinken 1.50 | Frische Leber . . 1.20
- Pa. fr. Karbonade 1.10 | Frisch. Gebäcktes 0.60
- Pa. gez. Dönsfl. 0.70 | Frische Herzen . 0.50
- Pa. frisches, weichgekochtes Rindfleisch 0.60
- Pa. gemischt. Aufschnitt Pfd. 1.60

Karl Lahrz Böttcherstr. 16
Teleph. 21 975

Infolge der augenblicklichen Trans-
portwierigkeiten wird ab 30. Dezember
bis auf Widerruf ein Zuschlag von
10 Pfennig pro Zentner
auf die bestehenden Frei-Haus-Preise
erhoben.

Freie Bereinigung der Kohlen- händler Lübecks e. V.

Zu Silvester! Zu Silvester!

Allerfeinste

Berliner Pfannkuchen

3 verschiedene Füllungen Stück 10 Pfg. 3 verschiedene Füllungen.

Breite Straße
1-5

Teleph. 26 827

Hollenstraße
24

Teleph. 24 136

Hülstraße
56-58

Teleph. 24 136

Verkaufsstellen
in allen
Stadtteilen

